Akademische Denkrede

auf

Franz Gabriel Grafen von Bray

von

Dr. C. F. Ph. v. Martius, *O. Mitgl. der K. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München.*

Wenn die Akademie bei der Erinnerung an Männer, welche ihrem engeren Vereine angehörten, grösstentheils nur das Verhältniss zu bezeichnen braucht, worin sie zur Wissenschaft gestanden, und wie sie zu deren Förderung gewirkt hatten, um ihrer eignen Dankbarkeit und dem Rechtsgefühle der Zeitgenossen zu genügen, so stellt uns das Andenken an einen Mann, wie der, über welchen ich vor dieser erlauchten Versammlung zu reden mir erlaube, auch andere, minder einfache Beziehungen dar.

Es war nicht die ruhig abgeschlossene, in Einer Richtung sich fortbewegende Bestrebung eines Gelehrten vom Fache, es war vielmehr die Verschlingung einer langen und vielfach geprüften diplomatischen Laufbahn, welche das Leben des Grafen von Bray erfüllte. Nicht die Schule sondern die Welt reifte die Früchte seines Geistes; er war berufen, nicht aus der Akademie heraus, sondern auf sie zurück und gleichsam durch ihre Vermittelung zu wirken.

Desshalb liegt der Maasstab seiner Gesinnung, seiner Thätigkeit nicht in der Akademie, sondern

gleichsam vertheilt auf einer Bahn von 33 Jahren, welche de Bray dem Vaterlande diente, und, um noch mehr zu sagen, er liegt, bei der Wichtigkeit der ihm anvertrauten Geschäfte, zum Theil in der Geschichte der letzten Jahrzehnde.

Diese Betrachtung hätte den Redner abschrecken können, auf sich die Aufgabe zu nehmen, den Manen eines solchen Mannes die gewohnte akademische Huldigung darzubringen. Jedoch ward die Bedenklichkeit überwogen durch die Innigkeit der Neigung, durch die Reinheit der Verehrung, welche der Redner für den Heimgegangenen hegte. Und so wagt er auch zu hoffen, die Nachsicht dieser erlauchten Versammlung um so eher für sich zu gewinnen, als er Worte des Andenkens an einen trefflichen, von Vielen geachteten und geliebten Mann lediglich aus der Quelle der Pietät herleitet.

Was der Mensch erstrebt, was er an sich darstellt und wodurch er segensreich auf Mit- und Nachwelt wirket, kann oft die rechte Würdigung im Allgemeinen nicht finden, weil es seiner Natur nach nur im engeren Kreise erkennbar ist. Diess gilt nicht bloss von dem inneren Leben des Menschen, worin ja oft sogar er selbst das Mysterium seiner Natur und Bestimmung nicht begreift, sondern auch von seinem Streben und Wirken nach Aussen.

In dieser Beziehung hat der Schriftsteller viel vor jedem Anderen voraus, welcher zu ei-

ner öffentlichen Thätigkeit berufen ist. Denn er und er allein beherrscht sein Werk, er hat dessen Fäden von Anfang bis zum Ende in der Hand, und darf seine Gedanken, seine Erfahrungen, ja seine ganze Individualität dem Publicum getrost anheimgeben: sind jene wahr und richtig, ist diese edel und gross, so wird die Anerkennung nicht fehlen; sey auch der Mensch nicht gerecht: die Nation, die Menschheit ist es gewiss. Anders verhält es sich bei Denen, deren Wirksamkeit wenn auch noch so gross und weitgreifend, durch die Mitwirkung anderer Menschen bedingt wird. Der Fürst, der Feldherr, der Staatsmann, der öffentliche Lehrer, ja selbst der Bürger, als Glied der Gemeinde, wird nicht immer nach dem, was er ist und will, sondern nur nach dem Erfolge seines Lebens beurtheilt. Vor allen Andern der Diplomat, bestimmt die, der Menge unsichtbaren Fäden der Geschichte zu leiten, muss zugleich mit seinem Geschäfte die Selbstverläugnung in sich aufnehmen, dass er handle, selbst auf die Gefahr hin, missverstanden zu werden. Von diesem Standpuncte aus blicken wir nicht ohne Befriedigung auf die Bahn, welche Graf von Bray in des Vaterlandes öffentlichen und stillen Kreisen durchlaufen hat, und auf die grosse Zahl von Freunden und Verehrern, welche er zurückgelassen. In Beiden finden wir die Bürgschaft, dass dieser Mann den Bestrebungen seines Lebens ein schönes, edles Ziel gesetzt hatte.

Einem würdigern Biographen bleibe die ausführliche Darstellung von de Bray's Lebensverhältnissen und Charakter, indem sich der Redner begnügt, in einer flüchtigen Skizze vorzuführen, wie er im Leben und in der Wissenschaft einem jüngern Freunde und Verehrer erscheinen konnte.

Franz Gabriel Graf von Bray ward am 24. Decemb. 1765 zu Rouen in der Normandie geboren. Sein Vater, ein würdiges Glied des Landadels jener Provinz,*) besass ansehnliche Grundstücke in der Normandie und Picardie, welche er grösstentheils durch seine Gemahlin erworben hatte. Er lebte grösstentheils in Nantes. Nach der damaligen Sitte ward der junge Bray einer Säugamme

---

*) Peter August Camillus hatte sich am 5. Juni 1750 mit Anna le Faou de la Tremissinière vermählt, und zwei Söhne erzeugt, von denen Franz Gabriel der jüngere war. — Die Herrn von Bray sind ein altes normannisches Geschlecht. Sie leiten sich von Baudry de Bray ab, der Wilhelm den Bastard, Herzog der Normandie, 1066 auf seinem Heerzug nach England begleitete. Dieser Herzog hatte in seinem Pallast zu Caen den Fussboden der Waffenhalle mit den Wappen der Edlen, welche ihn begleiteten, in bunten Ziegelsteinen zieren lassen. Darunter war das Wappen der Herrn von Bray so wie es die Familie jetzt noch führt. S. Généalogie de la Maison de Bray, extraite du Tome III. de l' Hist. généalog. et heraldiques des Pairs de France etc. par Courcelles 1823. 4°

auf dem Lande übergeben, und er blieb dort bis in sein fünftes Jahr, manchmal von den Eltern besucht. Als er in das älterliche Haus zurückkam, überraschte er die Seinigen schon durch Neigung für Bücher, denn der benachbarte Geistliche hatte ihn Lesen gelehrt. Der Vater betrieb, als rationeller Landwirth, die Urbarmachung verödeter Haiden mit Fleiss und Erfolg. In seinem Hause waltete Einfachheit und eine heitere anspruchslose Thätigkeit. Vielleicht waren es die hier schon in früher Jugend empfangenen Eindrücke, welche dem Sohne für's ganze Leben eine Vorliebe ertheilten, die Natur zu betrachten und ihre Schönheiten zu empfinden. Er schied jedoch bald aus diesen glücklichen, der Entfaltung eines jugendlichen Gemüthes so günstigen Umgebungen, um seine in Nantes begonnenen Studien zu Rouen und auf der Universität von Paris fortzusetzen.

Der Vater würdigte die Regsamkeit seines Geistes und die reiche allgemeine Bildung, welche er während dieser Studienzeit entwickelte. Er glaubte ihn bestimmt für einen höhern Wirkungskreis, als er sich in der Verwaltung des väterlichen Erbes dargeboten hätte, welches überdiess zur grössern Hälfte auf den ältern Bruder überging. Er bewirkte daher die Aufnahme des Sohnes in den Orden des heil. Johannes von Jerusalem, und de Bray ward (1783) in seinem achtzehnten Jahre, unter dem Grossmeister Ro-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0431-1

han zu Malta in den Orden aufgenommen. Seine Campagne daselbst dauerte drei Jahre. Er diente auf einer Galeere, unter den Befehlen des Bailly Estourmel,*) eines würdigen Mannes, dessen ritterlicher Sinn an die blühenden Zeiten des Ordens mahnte. Im Juli 1787 war Bray bei Beschiessung Algiers durch die Galeeren des Ordens, in Vereinigung mit einer spanischen und neapolitanischen Escadre, einer bekanntlich fruchtlosen Unternehmung. Er gewann zwar die Lorbeeren kaltblütigen Muthes, aber eine Schwerhörigkeit, die sich bisweilen in spätern Jahren geltend machte, war Folge des Kanonendonners, dem er hier ausgesetzt gewesen.

In jener Zeit hatte zwar der Malteser-Orden seine politische Bedeutsamkeit, im Drang ungün-

---

*) Das Schiff des Bailly berührte auf einer seiner zahlreichen Fahrten im Mittelmeere Syracus. Der Commandant war an's Land gestiegen, und Bray bat um die Erlaubniss, Gleiches zu thun. Sein Brief hatte, unter den Eindrücken von der Grösse des Alterthums wenig von der Courtoisie seiner Zeit, und schloss mit den Worten: Ich bin des Bailly d'Estourmel ergebenster Ritter de Bray. Die Antwort kam bald, die Erlaubniss ward ertheilt, und der Brief endigte: Ich bin mit ausgezeichneter Ehrerbietung des Hrn. Ritters von Bray gehorsamster Diener etc. Die Lehre blieb nicht unbenutzt; Bray bekannte in spätern Jahren, dass jene Antwort seines Vorgesetzten einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0432-7

stiger Verhältnisse, schon verloren; doch wirket er günstig auf die individuelle Entwicklung jener jungen Ritter, welche für einige Jahre aus ganz Europa nach Malta kamen. Die Magie grosser Traditionen, eine reiche Natur- und Weltanschauung weckte, bildete und reifte den Geist; gleiche Berufung, Beschützer des Glaubens und Rechts zu seyn, würdigte und stärkte den Charakter, der Umgang mit dem Alter milderte die jugendlichen Härten und Ansprüche, und die Vielartigkeit nationeller Ansichten, welche sich unter einem höhern gemeinschaftlichen Gesichtspunct opfern und vereinen mussten, verlieh eine Allgemeinheit der Bildung, wie sie sonst im Leben nur schwer und selten gewonnen wird. So betrachtete de Bray den Orden noch in den letzten Jahren seines Lebens und er bedauerte, dass mit ihm eine Schule des europäischen Adels zur Entfaltung des Charakters und zur Bereicherung des Geistes verschwunden sey. Der Aufenthalt in Malta war übrigens sehr geeignet, die Studien des vielseitig gebildeten jungen Mannes auf die Natur hinzuweisen, welche ihm hier in so schönen, zum Theil ungewohnten Formen entgegen trat. Der berühmte Dolomieu hatte damals Malta und die benachbarten Inseln zum Gegenstande seiner geologischen Forschungen gemacht und unter mehreren Ordensrittern die Neigung zu ähnlichen Studien geweckt. So begann de Bray schon damals seine Musse einer wissenschaftlichen Na-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0433-3

turbetrachtung zu widmen und seine Vorliebe für die Geologie beurkundete er später durch seine treffliche Uebersetzung von des Grafen Caspar von Sternberg Flora der Vorwelt.*) Die Eindrücke, welche de Bray in Malta empfing, waren angenehm und dauernd. Bei seiner Regsamkeit und Wissbegierde entsprangen mancherlei Genüsse des Geistes und Herzens aus dem Umgange mit der südlichen Natur und mit gebildeten Männern aus allen Theilen Europa's. Eine vertraute Freundschaft verknüpfte ihn zwei jungen Landsleuten, dem Grafen Vergennes, Sohne des damaligen Ministers des Auswärtigen, und dem Chev. de Thuiry. — Mit letzterem blieb er sein ganzes Leben hindurch in Briefwechsel, und die gegenseitige Mittheilung von Lebens-Erfahrungen und Ansichten blieb nicht ohne Einfluss auf beide Freunde. Auch mehreren Rittern der bayerischen Zunge, den Grafen von Viereck, v. Taufkirchen, v. Arco, v. Preising, Jos. v. Rechberg, dem Commenthur Petzl trat er schon damals nahe, ohne zu ahnen, dass ihr Vaterland auch das seine werden, dass er in mancherlei Dienst- und Freundschaftsbeziehungen zu ihnen kommen würde.

Schon in Malta entwickelte Bray jene An-

*) Essai d'un Exposé gèognostico-botanique de la Flore du monde primitif, par le Comte C. de Sternberg, traduit de l'Allemand, par le Comte de Bray. Ratisbon. 1826. Fol.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0434-9

muth und Feinheit des Charakters, welche ihm in seiner wechselvollen Laufbahn so viele Freunde und Verehrer gewonnen hat. Vielleicht trug die Anerkennung solcher Vorzüge von Seiten seiner Obern dazu bei, ihn von Malta aus den Geschäften der Diplomatie zuzuführen.

De Bray kehrte nach Frankreich zurück, und arbeitete nach einem kurzen Besuche seiner Verwandten in Nantes im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, an dessen Spitze damals Graf Montmorin, ein naher Verwandter seines Freundes Thuiry, stand, unter dem Chef de Bureau Rayneval. Man bemerkte bald, dass de Bray eine gute Schule verdiene, und da der Reichstag zu Regensburg immer mehreren jungen französischen Diplomaten nützliche Uebung darbot, so ward er (Januar 1789) dahin abgesendet, um als Attaché des würdigen alten Baron Berenger zu arbeiten.

Deutschland empfand bald darauf die Erschütterungen mit, welche die französische Revolution, wie ein weitverbreitetes Erdbeben, über die civilisirte Welt verbreitete, und vor Allem musste es der deutsche Reichstag seyn, wo sich die Befürchtungen einer unheilschwangern Zukunft und die vielartigsten Bestrebungen zusammendrängten, den Sturm zu beschwören oder doch wenigstens sicher aus ihm hervorzugehen. Edle und vielgeprüfte Männer versuchten sich am Steuer des alternden, unbehülflichen Reichsschiffes auf einem nur allzu bald hochempörten Meere.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0435-5

De Bray würdigte solche Anstrengungen und erachtete es für seine Pflicht, eben so wie der alte Berenger, als ihnen von dem revolutionären Ministerium der Antrag gemacht wurde, dem constitutionellen Könige den Eid zu leisten, dieses abzulehnen. Aus diesem Grunde ward er auf die Emigrantenliste gesetzt. Als sodann die französischen Prinzen sich in Koblenz niederliessen, erhielt er die Einladung zu einer unmittelbaren Correspondenz mit ihnen, und er begleitete den schwedischen Gesandten am Reichstag, Biörnstierna, welcher den königl. Flüchtlingen die Hülfe seines Hofes anbieten sollte, an den Rhein. (1790). Von dort zurückkehrend, hatte er minder günstige Ansichten von dem Erfolge der dortigen kriegerischen Bemühungen. Er verkannte die Zeit nicht, und war überzeugt, dass die Wehen der Gegenwart eine neue, vielverschiedene Zukunft gebähren würden. Sein richtiger Sinn überhob ihn der Täuschung und, wenn gleich nicht ohne Schmerz, gab er dem Gedanken an neue Formen im Leben der Staaten, an eine Alles verändernde Krisis Raum. Er war unter den Oratorianern gebildet worden und hatte mit Hochachtung für ein geordnetes Studium und für wahre Gelehrsamkeit auch eine wahre Pietät für den Bestand geschichtlich gewordener Institutionen in sich aufgenommen.

Musste nicht sein Orden selbst, dessen historischen Hintergrund er in der Nähe gesehen

hatte, solche Ueberzeugungen in ihm begründen? De Bray glaubte an die Nothwendigkeit eines ewigen Fortschreitens, aber, sanft von Charakter und gemässigt von Meinungen, war er stürmischen Bewegungen, wäre es auch zum Guten, abhold. Er war kein Mann der Bewegung im Geiste unsrer anspruchsvollen Zeit, aber eben so ein Feind der Rückschritte auf dem Wege wahrer Verbesserungen; er glaubte an die Menschheit und ehrte ihre Bestrebungen im Ganzen als den Ausdruck höherer Bestimmung, aber er misstraute der lauten Stimme der Verbesserer, an denen er mehr Selbstsucht als Liebe für's Ganze erkannte. Gleiche Ansichten fand er bei vielen ausgezeichneten Staatsmännern, welche damals den Areopag des deutschen Reiches bildeten, und sie wurden ihm die Brücke zu Vertrauen und Freundschaft, insbesondere des edlen, seit 1788 als preussischer Gesandter beim Reichstage residirenden, Grafen v. Görz. Der geistreiche Freiherr v. Gleichen, welcher, früher k. dänischer Gesandte in Neapel, Madrid und Paris, ein Freund des Herzogs von Choiseul, Holbachs, Diderots und d'Alemberts, nach einem an Ereignissen und bildenden Erfahrungen ungewöhnlich reichen Leben, sich nach Regensburg zurückgezogen, wo er seine „metaphysische Ketzereien" schrieb, umfasste de Bray mit väterlicher Neigung, und äusserte mehrfältig von ihm: er sey voll Geist, und dabei ein Kind an gutmüthiger Arglosigkeit. Unter den

jungen Männern schloss er sich vorzüglich an Kaspar Grafen von Sternberg, damals Domcapitularen zu Regensburg, an den Grafen von Westerhold und an den Grafen Alois von Rechberg-Rothenlöwen, damaligen k. preussischen Legationssecretair an.

Mit diesen, mit dem dänischen Gesandten Frhrn. von Diede und vielen andern hervorragenden Männern war de Bray von jener Zeit an innig verbunden; sie blieben ihm für's ganze Leben mit der Achtung und Liebe zugethan, welche ein edler Sinn für Wahrheit und Recht und ein für die Genüsse der Freundschaft empfängliches Gemüth weckt und belohnt. — Mit den Fortschritten der französischen Revolution, da sich alle Bande der Sitte und des Rechts lösten, ward de Bray's Stellung schmerzlich in Beziehung auf sein Vaterland, peinlich und kummervoll in Beziehung auf sich und seine Familie. Bald ward er von dieser ganz abgeschnitten, und nachdem das Entscheidende in Frankreich geschehen war und statt der französ. Legation am Reichstage der Marquis de la Hoassaye um die emigrirte Königsfamilie zu vertreten erschienen, aber auch wieder verschwunden war, zog er es vor, entfernt von diplomatischen Geschäften, am Sitze seiner früheren Thätigkeit zu bleiben, als sich in die Wechselfälle einer blutigen Katastrophe zu stürzen, die er beklagte und verabscheute. So lebte er bis zum Jahre 1797 in Regensburg, und bei der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0438-2

Zerrüttung seines Vaterlandes, welche auch auf seine Familie höchst misslich zurückwirkte, fand er Trost in der Freundschaft seiner ehemaligen Collegen und in der allgemeinen Achtung, womit ihn die Bewohner Regensburgs umgaben.

In jener Epoche, wo Bray seinen Grundsätzen das Vermögen und alle Aussichten im Vaterlande geopfert hatte, wurde ihm von dem fürstlichen Hause von Thurn und Taxis auf die freundschaftlichste Weise die Versicherung gegeben, dass er auf dessen Unterstützung in seiner künftigen Laufbahn mit Zuversicht rechnen könne. So lange er lebte, blieb er auch dieser fürstlichen Familie mit dankbarer Ergebenheit und Freundschaft zugethan.*) Ausser dem glänzenden Hofe des Fürsten waren die Häuser des Grafen von Görz und

*) Mit I. K. H. der Frau Fürstin v. Thurn und Taxis unterhielt er von jener Zeit einen regelmässigen Briefwechsel. Er schrieb jeden ersten Mondtag des Monates, und erhielt eben so regelmässig Antwort. Ueberhaupt war er gewohnt, seinen Geschäften dadurch möglichste Pünctlichkeit zu geben, dass er sie an gewisse Zeiten knüpfte, und mit grösster Consequenz einhielt. Einst schrieb er seinem Freunde Gr. von Sternberg, dass er an einem gewissen Tage in Petersburg abreisen, und an einem andern bestimmten Tage Mittags bei ihm in Brzezina in Böhmen eintreffen werde. Gr. v. Sternberg, der seine Pünctlichkeit kannte, erwartete ihn zum Mittagmahle, und eh' die Stunde geschlagen hatte, schallte das Posthorn auf dem Hof, und der Reisende stürzte in die Arme des Freundes.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0439-0

des B. v. Diede die gesellschaftliche Sphäre, in welcher er sich am liebsten bewegte. In einer kleinen satyrischen anonymen Schrift „le Congrès de Bopfingen" persiflirte er die geheimen Ränke und Gegenstrebungen am Reichstage, deren innere Beziehungen sich ihm in jenen geistreichen diplomatischen Zirkel enthüllten. Sie ward vom Gr. v. Bernsdorf ins Deutsche übersetzt.

Ueberdiess führte ihn die Musse jener Zeit den historischen Studien, insbesondere aber der Botanik zu. Dieser Wissenschaft blieb er stets mit Neigung zugewendet, und im ganzen Leben behandelte er sie als eine heitere Begleiterin neben den ernsten oder lästigen Geschäften des Amtes.

Uebrigens waren ihm die Genüsse, welche er sich im Umgange mit dem harmlosen Reiche der Blumengöttin verschaffte, nicht eine blosse Erholung, ein Ausruhen des Geistes, denn er bemühte sich um eine gründliche Einsicht und Erkenntniss der einzelnen Objecte, die er nach Form, Entwicklungsweise und Beziehung zu Verwandtem studirte. Neben dieser Freude an einer concreten Erkenntniss erwarb er sich im Umgang mit dieser schweigsamen Schöpfung auch noch eine gemüthliche Ergötzung. Diese Theilnahme des Herzens an den Beschäftigungen des Kopfes spiegelt sich vorzüglich in seinen botanischen Berichten, die er von Zeit zu Zeit an die botanische Gesellschaft zu Regensburg über seine Beobachtungen und Erfahrungen erstattet hat. Die Art, wie er die Natur betrach-

tete, erhielt in ihm eine heiter fromme Stimmung und eine Weichheit und Wärme der Empfindung, wie sie der Weltmann im Kreise diplomatischer Geschäfte nicht immer bewahrt. Die eben erwähnte botanische Gesellschaft zu Regensburg, welche in jener Periode (14 May. 1790) — die erste speciell der Botanik gewidmete Institution dieser Art in Europa — gestiftet ward, übte einen wesentlichen Einfluss auf jenes Lieblingsstudium der Pflanzenkunde. De Bray nahm an ihren Arbeiten regelmässig Theil, und eröffnete sogar die erste öffentliche Sitzung als Ehrenmitglied mit einer Rede.

Seine Theilnahme an diesem nützlichen Vereine wuchs mit jedem Jahr, er vertrat nicht nur seine Interessen bei den Regierungen, sondern unterstützte ihn auch durch reichliche Geldgeschenke, durch die Meublirung des Gesellschaftslocales und eine Capitalstiftung.

Neben dem wissenschaftlichen Interesse auch durch Gefühle der wärmsten Freundschaft an mehrere Mitglieder der Gesellschaft, den Grafen Kaspar von Sternberg, den Professor Duval *) den

*) Duval, Professor in der Pagerie des hoch fürstlich Thurn und Tax. Hauses, war ebenfalls aus Frankreich ausgewandert. Ein liebenswürdiger, vielseitig gebildeter Mann war er es vorzüglich, der de Bray für Botanik gewann, und dieser führte dann, als dritten, den ehrwürdigen Grafen v. Sternberg in diesen Bund ein. Dieser edle Geist, der Freund Göthe's, der im deutschen Vaterlande so vielfach und erfolgreich zur Förderung der Na-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0441-7

thätigen Erforscher der deutschen Flora, Prof. Hoppe, die beiden berühmten Aerzte Gebrüder Schäfer, den Fürstl. Schwarzburgischen Legations-Rath Felix und den würdigen Physiker Placidus Heinrich geknüpft, widmete er sich diesem Vereine, welcher später zu einer königlichen Gesellschaft erhoben wurde und einen rühmlichen Antheil an der Förderung der Wissenschaften genommen hat, mit dem edelsten Eifer.

Die Mitglieder durften ihn vertrauensvoll so ganz als den ihrigen betrachten, dass sie ihn (3 Septemb. 1801) zu ihrem ordentlichen Collegen und später, nach dem Tode des Sanitätsdirectors Dr. Kohlhaas (7. Nov. 1811), zum Präsidenten der Gesellschaft erwählten. Unter allen Wechselfällen eines thätigen Geschäftslebens behielt de Bray die Pflichten dieser literarischen Stellung im Auge, seine zahlreichen Verbindungen mit den namhaftesten Naturforschern Europa's bereicherten die Gesellschaft mit allen Vortheilen eines literarischen Verkehres, mit Büchern und Samlungen.

Neben diesen Beschäftigungen ward de Bray durch früheren Beruf und durch Neigung zu publicistischen, historischen und statistischen Studien

turwissenschaften gewirkt hat, erhielt in jener Umgebung die erste Neigung für solche Studien. — An Prof. Duval übte Gr. Bray die theilnehmendste Freundschaft. Dem alleinstehenden Greise öffnete er auf seinem Schlosse Irlbach ein heiteres Asyl; bis an seinen Tod widmete er ihm die zärtlichste Sorgfalt.

geführt, die er zum Theil auf Reisen verfolgte. Im Jahre 1793 reiste er nach Holland und England. Holland stand damals am Vorabend jener gewaltigen Krise, da es in kurzer Frist von dem aufgeregten und aus seinen Grenzen tretenden Frankreich überfluthet werden sollte. Eine genaue Prüfung der dort bestehenden Verfassung und der Zukunft, welche in ihr verschlossen ruhte, lag dem denkenden Reisenden ganz nahe.

Eine Reihe von Memoiren an eine durch Geist und Bildung hervorragende Dame, die Fürstin von Thurn und Taxis, geborne Prinzessin von Mecklenburg Strelitz, gerichtet, schilderte die damaligen Zustände Englands und Hollands. Sie gaben Gelegenheit, seinen politischen Scharfblick zu beurkunden. Nur ein geringer Theil jener Berichte: „Hollands Staatsverfassung bis zu ihrer Umänderung durch die Franzosen im Jahre 1795," aus dem französischen Manuscripte von A. G. Kaiser übersetzt, sind (Hof 1795) gedruckt erschienen. Der Verfasser führte sie mit der Bemerkung ein, „dem Philosophen und Historiker könne der Gedanke nicht gleichgültig seyn, dass ein Volk, welches 92 Jahre lang mit der mächtigsten Monarchie, die jemals bestanden, um seine Freiheit gekämpft und sie endlich ersiegt habe, jene Frucht seiner Anstrengungen in einem einzigen Winter durch eine Nation vernichtet gesehen, die mitten unter den äussersten Bemühungen für die Erhaltung ihrer Frei-

heit schon die Freiheit anderer Völker verschlungen habe oder ihr noch den Untergang drohe."

Zeuge dieser Katastrophen in Holland, und durch eigene Anschauung belehrt, wie die Freiheit der englischen Verfassung, deren lauteste Lobredner damals noch nicht gesprochen hatten, nur das Resultat hundertjähriger Zuckungen und Zerwürfnisse gewesen war, betrachtete er die Fortschritte der französischen Revolution nur mit Misstrauen. „Man bilde sich nicht ein," schrieb er damals, „eine Konstitution lasse sich, wie eine Bildhauerarbeit, aus einem ganzem Stücke herausarbeiten oder auf einen Guss giessen. — — Man hat Grundsätze, Analogieen nöthig, die sich auf schon gefühlte Bedürfnisse und auf Berechnungen einer lediglich von der Erfahrung anzugebenden Wahrscheinlichkeit gründen. Menschen, welche eine Konstitution für sich entwerfen, müssen schon vorher in diesem oder jenem gesellschaftlichen Vereine mit einander gestanden haben; welcher Art auch diese Bande seyn mögen, so gingen ihnen noch andere Verhältnisse vorher, denn wie hätten sich ohne diese jene Bande verschlingen können? In jedem Falle also gibt es, eben so wie ewige, unwandelbare Grundpfeiler, auch Verhältnisse der Vergangenheit zur Zukunft, die sich zu keiner Zeit ändern. Diese Verhältnisse verbieten alle gewaltsamen Umwälzungen unter Androhung des grausamsten Elendes."

So drang de Bray in seinen politischen Ansichten stets auf eine geschichtliche Unterlage, und

obgleich er stürmische Bewegungen der Zeit im Verhältnisse zu den grossen Perioden menschlicher Entwickelung nur wie einen Punct betrachtete, so hielt er sie doch für Frevel an der Menschheit. Er meinte, sie seyen nicht von den höheren sondern von den materiellen gemeinen Interessen unserer Natur veranlasst; und das Wort der Stoiker „naturam sequi," welches er als Ueberzeugung theilte, müsse, statt heftiger Bewegungen in der geistigen Entwickelung und dem Staatenleben, der Menschheit nur sanfte anempfehlen. Von diesem Gesichtspuncte aus vereinigte er auch seine politischen mit den religiösen Ansichten. Unvergesslich wird mir seyn, wie er einst bei einem Spaziergange in sternheller Sommernacht plötzlich stille stand und sagte: „Sehen Sie, wie ruhig die Sterne ihren Weg gehen. — Zu dem Sternendienste der alten Chaldäer dürften wir etwa zurückgehen, wenn nicht das Christenthum unser wäre, aber zwischen diesen Vorstellungsweisen liegt der uns fremde, trostlose Glaube der Heiden, welchen die Zeit vom Baum der Geschichte abgeschüttelt hat, wie verdorrte Blätter und wie die Völker selbst, die ihn hegten." Bei der Entwickelung seiner Ansichten über diese Gegenstände war das Buch von Dupuis l'origine des Cultes nicht ohne Einfluss gewesen. Ohne dessen Paradoxieen zu verkennen, hegte er grosse Verehrung vor dem Verfasser, welchen er persönlich gekannt hatte.

Nach jener englischen Reise unternahm de Bray eine andere nach Frankreich, in der Absicht, einen Theil des väterlichen Erbes sich zu erhalten. Unglücklicherweise aber fiel sein Aufenthalt in Paris mit einer jenen Reactionen zusammen, wodurch die Stimmung der Machthaber gegen die Emigrirten erbittert wurde. Er war nahe daran, als Opfer jener blutigen Gesetze zu fallen, die damals Europa schaudern machten; — doch derselbe Mann, der, seinem Amte nach, ihn hätte verfolgen und auf's Schaffot bringen sollen — rettete ihn. In ihm fand er einen Freund, mit dem er, einige Jahre zuvor, in heiteren Versen die Schönen von Nantes gefeiert hatte. Unerkannt entfloh er, und gelangte glücklich wieder nach Deutschland.

Hier benützte Bray die sich oft darbietende Musse zu mehreren Reisen nach Tirol und Salzburg mit seinem Gefährten in naturhistorischen Studien, dem Grafen von Sternberg, nach der Schweiz mit dem Grafen von Thurn, und nach Wien, wo er sich längere Zeit aufhielt, um für den Malteser-Orden zu wirken, dessen Interessen er sich nun ausschliesslich ergeben hatte, und von dem er als Chargé d'affaires beim Reichstag beglaubigt war. In Auftrag und Geschäften des Ordens gieng er auch auf den am 9. Dec. 1797. eröffneten Friedenscongress zu Rastadt, als Begleiter des alten Commandeur Freih. von Pfördt. Hier war es, wo de Bray's selbstständige diplomatische Laufbahn begann, und wo er das seltene Talent bewährte, mit Menschen von den

verschiedensten Ansichten zu leben, und auf die verschiedensten Partheien einen gleich günstigen Eindruck zu bewirken. Nicht nur der churmainzische Präsidial-Gesandte Frh. von Albini, der preusische erste Gesandte Gr. von Goerz, wie die meisten Delegaten des deutschen Reichs, wurden durch de Bray's Geschicklichkeit zu Gunsten des Ordens eingenommen, sondern auch auf die französischen Gesandten machte er einen vortheilhaften Eindruck, der dem Orden günstig zu werden versprach. Roberjot, ursprünglich ein katholischer Priester, dann verheurathet, ein Mann von gemässigt republikanischen Grundsätzen, und Jean de Bry, der früher der wüthendste Jacobiner gewesen war und im Convent die Bildung einer Rotte Meuchelmörder empfohlen hatte, um alle Fürsten Europa's zu ermorden, beide waren dem jungen, feingebildeten Ritter gewogen, und vergassen, dass er französischer Emigrant und Repräsentant eines adelichen Mönchordens sey. Aber, seltsam genug, den dritten Gesandten, Bonnier, ehemals Präsidenten des Gerichtshofes von Toulouse, einen alten Adeligen, der die revolutionären Gesinnungen auf die Spitze trieb, und nur über die classische Literatur mit Ruhe zu sprechen verstand, konnte de Bray nicht für sich gewinnen; und er behauptete, nach einer Unterredung mit ihm über die Angelegenheiten des Ordens, sey er von Neuem auf die Emigrantenliste gesetzt worden, aus welcher er gemäss früherer Berichte der Gesandten war gestrichen worden. De Bray

war nach Rastadt über Paris gekommen, und hatte daselbst ein diplomatisches Geheimniss in Bezug auf den Johanniter-Orden entdeckt. Schon vor dem Jahre 1798 war nämlich im französischen Ministerium des Aeussern der Plan gefasst worden, sich der Insel Malta zu bemächtigen und die Ritter zu beseitigen. Eine grosse Parthei im Orden, Dolomieu an ihrer Spitze, intriguirte in diesem Sinne und unterstützte die kühne Absicht der damaligen französischen Machthaber, welche Malta nicht mehr wie bisher als einen befreundeten Ruhepunct benutzen, sondern besitzen wollten. De Bray theilte diese geheime Absicht, durch den Gesandten in Turin, seinen Obern mit, und erhielt dagegen beruhigende Zusicherungen über die Unmöglichkeit, die Insel zu nehmen. Der 8. Juni 1798. strafte diese Versicherung Lügen. Dieser neue Gewaltsstreich, während des Rastadter Friedens-Congresses geführt, der innere Kampf verschiedener Partheien und der kühne Hohn des französischen Directoriums enttäuschten de Bray bald über die Hoffnungslosigkeit einer friedlichen Lösung. Inzwischen hatte der Congress wesentlichen Einfluss auf de Bray's fernere Schicksale. Sein Freund Graf Al. von Rechberg, welcher der Versammlung als herzogl. zweibrückischer Minister beiwohnte, machte ihn von hieraus mit dem in Carlsruh residirenden Herzog Max. Joseph von Zweibrücken, der bald darauf Churfürst von Pfalzbayern wurde, und mit dem Chef von dessen Ka-

binet, dem Gr. von Montgelas, bekannt. Nach Auflösung des Congresses gieng de Bray mit jenem Freunde nach München, und, als hier, mit dem Regierungsantritte Max. Josephs, sich ein neuer lebenskräftiger Geist entwickelte, der Männer von de Bray's Talenten gern in seine Sphäre zog, so erhielt er (am 12. Mai 1799.) die Anstellung als wirklicher Geheimerath in churpfalz-bayerischen Diensten, und zwar in dem Ministerium des Aeussern, unter der Leitung seines Freundes, Grafen von Montgelas. Ehe er jedoch in diesem Dienste wirksam auftrat, musste er noch im Interesse des Ordens, in dessen deutsche Zunge bayerischer Nation er förmlich aufgenommen worden war, eine Reise nach St. Petersburg unternehmen. Da die Aufhebung des Malteser-Ordens in Bayern (21. Febr. 1799.) gewisse Differenzen mit dem St. Petersburger Hofe herbeizuführen schien, nachdem Kaiser Paul (am 16. Dec. 1798.) zum Grossmeister des Ordens gewählt worden war, so gingen zu deren Beseitigung S. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern und Graf Alois von Rechberg nach St. Petersburg, und der Orden sendete den Grossballey Frhrn. von Flachsland, den Grafen von Arco und den Ritter de Bray, um dem neuen Grossmeister die Huldignng des Ordens darzubringen, dessen Verhältnisse zur Krone Bayern durch den Vertrag vom 29. Juli 1799. berichtigt wurden. Der Kaiser, welcher dem Orden neue Bedeutung verleihen wollte, gab de Bray mannigfal-

tige Beweise von Vertrauen, und trug ihm sogar an, als Minister des Johanniter-Ordens in seine Dienste zu treten, was jedoch ausgeschlagen wurde.

Schon damals erwarb sich de Bray in der Hauptstadt des Nordens zahlreiche Freunde und bereitete sich jene angenehme und ehrenvolle Stellung, die er bei seinen spätern Missionen nach Russland so günstig für Bayern zu nützen Veranlassung fand. Insbesondere gewann er die Achtung des nachmaligen Kaisers Alexander, der ihm stets Beweise von Vertrauen und Neigung gab, und dessen menschenfreundliche, edle Gesinnungen von dem warmen Herzen de Bray's in ihrer segensreichen Wirksamkeit gewürdigt wurden, wie er denn diese Gesinnungen in der Zueignung seiner Geschichte von Liefland an den Kaiser auszusprechen versucht.

Von St. Petersburg ging de Bray über Berlin nur auf kurze Zeit nach seinem neuen Vaterlande zurück. Im August 1800. ward er als Gesandter nach London geschickt, und er leistete hier wesentliche Dienste in den Angelegenheiten der englischen Subsidien. Schon am 16. Merz (1800.) hatte Gr. v. Montgelas mit dem grossbrittanischen Bevollmächtigten W. Wickham einen Subsidientractat, wegen Aufstellung eines bayerischen Hülfskorps von 12000 Mann abgeschlossen. Diesem Vertrag ward (zu Amberg, am 15. Juli) eine Zusatz-Convention beigefügt, worin England

dem Grundsatze der Secularisationen zuerst huldigte. In der weiteren Ausführung dieser Angelegenheiten verwendete sich de Bray auf eine den Interessen der Krone Bayern sehr entsprechende Weise.

Als de Bray i. J. 1801 nach Bayern zurückkehrte, unternahm er eine Reise in das Hochland von Bayern, Salzburg und Tirol in Gesellschaft des Gr. von Montgelas, des Frhrn. von Zentner und seines naturhistorischen Freundes Prof. Duval. Seine Beobachtungen über die Natur jener Gegenden und über ihre Bewohner sind in einem Werkchen niedergelegt, welches er unter dem Titel: Voyage aux Salines de Salzbourg et de Reichenhall et dans une partie du Tirol in Berlin 1807, 8° herausgab. Später erschien davon eine mit zahlreichen Kupfern gezierte Auflage, welche auch die Beschreibung einer Reise nach der Grafschaft Werdenfels (i. J. 1807.) und einer andern in das Etschthal (i. J. 1819.) einschaltete (Paris 1825, Fol.). De Bray hatte sich die deutsche Sprache mit Fleiss und Sorgfalt anzueignen versucht; er schrieb sie richtig und sprach sie, wenn auch nicht ohne fremden Ausdruck, ziemlich geläufig. Doch wagte er nicht, als deutscher Schriftsteller aufzutreten. In seinem französischen Style herrscht die Anmuth und Heiterkeit seines Characters, er ist kurz, bestimmt, klar und übersichtlich. So führt auch jene Reisebeschreibung den Leser an kräftig gezeichneten Naturschönhei-

ten vorüber, zu manchen feinen und treffenden Bemerkungen über den Menschen jener Alpengegenden, über seine Gesittung, Sinnesart, seinen Culturzustand und die Statistik des Landes.

Inzwischen hatte sich nach den Friedensschlüssen von Lüneville und Amiens der diplomatischen Thätigkeit ein reiches Feld geöffnet, da es sich von einem, besonders in Deutschland, viel verwickelten, Entschädigungswerke handelte. Graf von Montgelas hatte, um den Missverständnissen bei Einleitung der Säcularisationen vorzubeugen und die Territorial-Verhältnisse zwischen Bayern und Preussen zu ordnen, einen Separatvertrag mit dem Grafen von Hardenberg (zu München. Nov. 1802) abgeschlossen. Zu fernerer Regulirung der gegenseitigen Ländererwerbungen und übrigen Ausprüche ward nun de Bray (1802.) nach Berlin gesendet, wo er eine um so bessere Aufnahme fand, als das preuss. Ministerium unter Gr. Haugwitz ihn gewünscht hatte. Während er diese Stelle in Berlin bekleidete, hatte sich nach dem Pressburger Frieden (26. Dec. 1805.) die Lage der deutschen Staaten wesentlich verändert und der Rheinbund ward (12. Juli 1806.) gestiftet. Bei den vielen schwierigen Unterhandlungen, welche in jener merkwürdigen Periode von allen deutschen Regierungen gepflogen wurden, war auch de Bray's diplomatische Thätigkeit vielfach wirksam. Er verliess Berlin nicht sogleich nach Ausbruch des französisch-preussischen Krieges, sondern ward erst am 2. Octob.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0452-9

1807. officiell zurückgerufen. Er blieb durch Freundschaft und Hochachtung vielen ausgezeichneten Staatsmännern und Gelehrten jener Königsstadt: dem geheimen Kabinetsrathe Lombard, dem Fürsten Hardenberg, dem Grafen Haugwitz, den berümten Naturforschern Willdenow, Klaproth, Rudolphi und andern verbunden. Als, nach der Occupation Berlins durch die Franzosen, der botanische Garten demolirt werden sollte, gelang es de Bray's einflussreicher Verwendung, dass dieser unheilvolle Beschluss von Seite der occupirenden Feinde zurückgenommen wurde.

In der edlen Königin Louise, der er durch ihre geistreiche Schwester, die Frau Fürstin von Thurn und Taxis, empfohlen worden war, hatte er eine erhabene Gönnerin gefunden. Die heitere Anmuth seines Umganges, die Reinheit seiner Sitten, die Vielseitigkeit seiner Bildung musste ihm die Achtung edler Frauen gewinnen. So hatte er auch im Jahre 1805 zu Dresden mit einer durch Geist und Gemüth gleich ausgezeichneten Dame, der zweiten Tochter des Frhrn. von Löwenstern auf Wolmersdorf und Kokenhusen in Liefland, dessen Familie sich oft in Berlin und Dresden aufhielt, — ein glückliches Ehebündniss geschlossen, welches ihn mit dem Segen trefflicher Kinder, eines Sohnes und zweier Töchter*), bereicherte.

*) Otto Camillus Hugo Gr. v. Bray, geb. d. 17. May 1807. jetzt Attaché der K. B. Gesandtschaft in St. Peters-

Im Jahre 1808 erhielt de Bray die Mission als bayerischer Gesandter am Hofe von St. Petersburg. Die volle Zufriedenheit seines Souverains mit den auf diesem wichtigen Posten geleisteten Diensten beurkundete sich unter Anderm dadurch, dass er (1809) zum Mitglied des K. Staatsrathes ernannt und (1812.) in den Grafenstand erhoben wurde. Die Musse, welche ihm von den Geschäften seines Amtes übrig blieb, widmete er hier theils naturgeschichtlichen theils geschichtlichen Studien. Mit gewohnter Thätigkeit setzte er sich mit den ausgezeichnetsten Männern dieser Fächer in dem weiten russischen Reiche, mit Morgenstern, Evers, Grindel, Scherer, Loder, Hoffmann, J. F. L. Fischer und G. Fischer und vielen Andern in Verbindung. Er benützte die Freundschaft des Grafen Razoumoffsky, welcher in Gorenki bei Moskau einen wahrhaft kaiserlichen Garten gegründet hatte, und der gelehrten Reisenden: eines Steven, Marschall von Bieberstein, Parrot, Engelhardt, Ledebour, Stephani u. s. w. um die naturhistorischen Sammlungen in Bayern mit wichtigen Beiträgen, die botanische Gesellschaft zu Regensburg mit mancherlei Notizen zu bereichern. Ueber den Handel, das Geldwesen

---

burg. — Caroline Elisabeth, geboren d. 9. May 1809, Wittwe S. E. des Bar. v. Mahlzan, vorm. K. Preuss. Gesandten zu Wien. — Gabriele Maria, geboren den 6. März 1818.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0454-0

die Industrie und viele andere statistische Verhältnisse des russischen Reiches sandte er seinem Ministerium ausführliche Memoiren ein, welche rühmliches Zeugniss von seinem Fleisse und von der Mannichfaltigkeit seiner Kenntnisse abgeben. Seiner diplomatischen Stellung am kaiserlichen Hofe machte er auch durch die Eleganz und Würde seines Hauses Ehre, welches damals, nebst dem des französischen Gesandten Caulincourt, sich durch besondern Glanz auszeichnete.

Nach Ausbruch des französisch-russischen Krieges gezwungen, einen eben so wichtigen als angenehmen Wirkungskreis zu verlassen, zog sich Graf Bray mit Erlaubniss der bayerischen und russischen Regierung auf die Güter der Familie seiner Gemahlin nach Liefland in den Privatstand zurück.

Hier beschäftigte er sich ausschliesslich mit statistischen, historischen und naturhistorischen Studien, in deren Verfolge er selbst durch die Theilnahme mehrerer hochgebildeter Glieder jener Familie unterstützt wurde.

Hier war es, wo er im Schoosse häuslichen Glücks ein grösseres Geschichtswerk über Liefland auszuarbeiten begann, als dessen Vorläufer sein Memoire sur la Livonie in den Denkschriften der bayer. Academie der Wissenschaften vom J. 1813 erschienen war. Diesem gelehrten Vereine gehörte er als ordentliches Mitglied der historischen Klasse schon seit dem 19. März 1808 an.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0455-6

Das grössere Werk selbst: Essay critique sur l'histoire de la Livonie ward in den Jahren 1814 — 16. vollendet und 1817 zu Dorpat in drei Bänden 8° gedruckt. Es beabsichtigte vor Allem eine kritische Prüfung der ältern, ziemlich reichen Literatur über die Geschichte Lieflands, dann aber auch selbstständige neue Darstellungen aus zahlreichen ungedruckten Quellen, besonders aus den freundschaftlich eröffneten Hausarchiven vieler adeligen, seit der Eroberung durch den deutschen Orden hier ansässigen, Geschlechter. Die Freundschaft des Reichskanzlers Grafen Nicolaus von Romanzow, des Generalgouverneurs der Provinz Marquis von Paulucci und vieler namhaften Gelehrten, eines Evers, Bergmann, Morgenstern, Sonntag, Parrot, Huth, Jaesche, u. s. w. bereicherte den Schriftsteller mit zahlreichen Notizen, gemäss denen das Werk in einen rein historischen und einen statistischen Theil abgetheilt werden konnte. Der Geschichtsforscher erkennt die mit kritischem Geiste und grosser Sachkenntniss geschriebene Entwickelung der frühesten Geschichte jenes Landes und seiner Eroberung durch die deutschen Herrn um so dankbarer an, als aus den Chroniken der ersten slavischen Geschichtschreiber nur höchst schwankende und unbestimmte Umrisse hervortreten. Andrerseits erheischte die Behandlung der neueren Periode, seitdem das Land dem russischen Reiche zugefallen war, Rücksichten des Verf., welche man nur

von dem Standpuncte seiner diplomatischen Beziehungen würdigen darf.

Der Aufenthalt de Bray's in Liefland blieb auch nicht ohne Früchte für die genauere Kenntniss von der Flora jener Provinz, welche vorher keineswegs befriedigend von Grindel untersucht und beschrieben worden war.*) Im Jahr 1813 ward de Bray mit den Arbeiten rücksichtlich des Beitritts zur heiligen Allianz betraut. Im December 1815. ward er von Neuem an dem Hofe von St. Petersburg accreditirt, und er bekleidete diese Stelle bis zum Jahre 1823, wo er unter Berücksichtigung seiner Gesundheitsumstände, welche milderes Klima forderten, in gleicher Eigenschaft nach Paris versetzt wurde. Hier erwarteten ihn mehrere wichtige diplomatische Aufgaben. Er hatte die Differenzen rücksichtlich der Grenzregulirung zwischen dem Rheinkreis und Frankreich mit dem damaligen Minister des Aeussern, Herrn v. Damas, zu beseitigen, bei welcher Veranlassung er auch mehrere Stipulationen zur Erleichterung des bayerischen Handels erwirkte.

Sein Leben in Paris war besonders reich an wissenschaftlichen Genüssen, da er vermöge seiner politischen Stellung wie durch die Anerkennung, welche die französischen Gelehrten seinem wissen-

*) Eine hieher gehörige Arbeit de Bray's s. in den Denkschriften der Regensb. bot. Gesellschaft, Vol. I. 1815 Seite 45.

schaftlichen Charakter widmeten, stets einen Kreis der ausgezeichnetsten Männer um sich zu vereinen im Stande war. In seinem Hause trafen sich Männer wie Alex. v. Humboldt, der damals in Paris lebte, Cuvier, Geoffroy, St. Hilaire, Malte Brun, Ferussac, Villemain, Gérard, Gay, Gall, Koreff, Chateaubriand, Aug. d. St. Hilaire, Jussieu, Bosc, Brogniart, Desfontaines, Mirbel, Biot, Latreille, Blainville, Champollion, Abel Remusat, Martignac, Guizot, Barante, Royer Collard, Renouard, Quatremère, Cassini, Coquebert de Montbret, Lasteyrie, De Gerando, Horace Vernet, Lesueure u. A. Jede Wissenschaft, jede Kunst ward hier durch die ausgezeichnetsten Talente vertreten, und die verschiedenen politischen Meinungen trafen sich auf neutralem Grund und Boden, indem Graf Bray die seltene Tugend besass, das Hervorragende und Treffliche der Menschen zu würdigen und für seinen Geist, wie für seinen Beruf, zu nützen, ohne subjectiven Meinungen eine Geltung zu gewähren, welche die feinempfundenen Beziehungen des Weltmanns zu seiner Umgebung und zu seinem Amte hätten gefährden können.

Im Jahre 1826 ward Graf v. Bray von dem Gesandtschaftsposten zu Paris auf dieselbe Stelle nach Wien versetzt. Die im Staatsvertrage vom 14. April 1816 zwischen Oesterreich und Bayern gegenseitig zugesicherten Länderabtretungen hatten ebenso wichtige als schwierige Vollzugsver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0458-3

handlungen der beiderseitigen Regierungen im Gefolge. Diese Verhandlungen betrafen theils die Abrechnung über rückständige Gefälle und Verwaltungsausgaben, und die Ausscheidung des Schuldenstandes der gegenseitig abgetretenen Gebiete im Betrage mehrerer Millionen, theils die Berichtigung der neuen Landesgrenze zwischen Oesterreich und Bayern im Bezirke von Salzburg und Berchtesgaden. Es mussten hiemit manchfaltige Verhältnisse der beiderseitigen Salzwerke jener Gegend festgestellt werden. Dahin gehörten die Bestimmung der Eigenthumsrechte und Verwaltungs-Befugnisse Bayerns rücksichtlich der seit Jahrhunderten für den Bedarf der Salzwerke zu Reichenhall vorbehaltenen Forste im salzburgischen und österreichischen Saalthale, deren Ausdehnung mehrere Quadrat-Meilen beträgt; ferner Anerkennung und Abgrenzung des Grubenfeldes für den Salzwerkbau der österreichischen Saline Hallein diesseits der bayerischen Landesgrenze, Ermittelung des Salzpreises und der übrigen Bedingungen des tractatenmässigen bayerischen Rechts auf den Bezug von jährlichen 200,000 Centnern Salz in den Erzeugungskosten vorbenannter östreichischer Saline u. s. w. In Beziehung auf diese wichtigen Verhandlungen war zwar im Jahre 1823 die Vermarkung der neuen Landesgrenze vollzogen worden, und gemeinschaftlich ausgearbeitete Vergleichs-Anträge und Conventions-Entwürfe lagen den beiderseitigen höhern Regierungsbehör-

den zur Prüfung vor, — allein nach mehrjährigen Unterhandlungen der desshalb ernannten Hofcommissionen konnte es doch zu keinem Abschlusse kommen. So fand Graf de Bray diese Angelegenheit, und unterstützt von dem einsichtsvollen Eifer des k. bayerischen Commissärs Ritter von Knorr, führte er sie zu Ende. Sein persönlicher Einfluss am vaterländischen Hofe, die allgemeine Achtung und Zuneigung, welche ihm die Vordermänner der österreichischen Regierung, der Staatskanzler Fürst von Metternich und der Staatsminister Gr. v. Kolowrat, zollten — setzten ihn in den Stand, im Vereine mit dem, von k. k. österreichischer Seite bevollmächtigten, würdigen Justizpräsidenten Frh. v. Gärtner, alle Hindernisse zu beseitigen, und am 13. Dec. 1829 wurden die beiden Conventionen über die Arreragen, über die Activen und Passiven der abgetretenen Landestheile, am 18. März 1829 diejenige über die beiderseitigen Salinenverhältnisse definitiv abgeschlossen. Mit dieser hochwichtigen und heilbringenden Unterhandlung krönte Graf Bray die vielfache Thätigkeit seiner diplomatischen Laufbahn. Auch fehlte ihm die Anerkennung seines Souverains nicht, welcher ihn unter den schmeichelhaftesten Zufriedenheitsversicherungen mit dem St. Hubertusorden belohnte. Schon früher hatte er das Grosskreuz des k. Civilverdienstordens erhalten. Diese und viele frühere Beweise von der Gnade des bayerischen Königshauses für ihn

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0460-3

und seine Familie hatten ihn mit der dankbarsten Liebe und Treue für dasselbe durchdrungen, Gefühle, welche er sich beeiferte, wo immer er konnte, zu bekennen. Aber auch von allen andern Monarchen, bei denen er die Interessen seines Königs vertrat, waren ihm ähnliche Auszeichnungen verliehen worden. Er war Grosskreuz des k. russ. St. Annenordens, des k. k. östr. St. Leopoldordens, Grossoffizier der französ. Ehrenlegion, Ritter I. Cl. des kgl. preussischen rothen Adlerordens, Ritter des kgl. schwed. Nordsternordens. Die Stadt Passau, deren Interessen er bei dem Abschlusse der Verhandlungen mit dem k. k. österreichischen Hofe wesentlich gefördert hatte, übersendete ihm das Ehrenbürger-Recht; eine Anerkennung, welche ihm die reinste Freude gewährte. Was könnte Höheres zu erstreben seyn, sagte er, als Achtung und Liebe der Mitbürger? Er fühlte mit Herder: was in den Herzen Anderer von uns lebt, ist unser wahrstes und tiefstes Seyn. Auch seine wissenschaftlichen Bestrebungen waren vielseitig anerkannt worden. Die Universität zu Dorpat, welcher er die Auflage seiner liefländischen Geschichte zum Geschenk gemacht, übersandte ihm das Doctordiplom. Die kaiserl. Akademie zu St. Petersburg und viele gelehrte Gesellschaften, wie die von Kur- und Liefland, von Rouen und Amiens, zu Moskau und Marburg, die der Arkadier zu Rom u. s. w. hatten ihn zum Mitgliede aufgenommen. Graf von

Sternberg und Prof. Dr. Hoppe benannten eine neue, in den Gebirgen Oberkärnthens entdeckte Pflanze, ihm zu Ehren Braya alpina.

Der Förderung seiner Studien war der Aufenthalt in Wien nicht minder günstig als der in Paris. Der Umgang mit Männern wie Gener. Frh. v. Welden, Frh. v. Jacquin, Littrow, Baumgartner, Pohl, v. Hammer u. A. gewährte ihm Erheiterung und Beruhigung, die er jetzt bei allmähliger Abnahme seiner Gesundheit nur in den wissenschaftlichen Genüssen eines engeren Kreises finden konnte. Er fühlte eine tiefe Sehnsucht, die letzten Tage seines Lebens zurückgezogen aus der Bewegung der grossen Welt im Schoose des häuslichen Glückes, im Genusse der Freundschaft und der Rückerinnerung seines thatenreichen Lebens hinzubringen. Die desshalb nachgesuchte Entlassung ward ihm von seinem Souverain mit dem Ausdrucke dankbaren Wohlwollens ertheilt. Doch hatte er nur wenige Wochen in der Stille seines Landhutes Irlbach im Unterdonaukreise gelebt, als er am 2. Sept. 1832. durch einen plötzlichen und sanften Tod seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden entrissen wurde. Er verschied in den Armen seiner Gemahlin und eines alten, theuern Freundes, des Generalmajors Bar. Greuzard d'Amadieu, der sich eben auf Besuch bei ihm befand; als hätte diesem, den edlen Regungen der Liebe und Freundschaft hingegebenen, Geiste die Weihe solcher Empfindungen im Tode nicht entstehen sollen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0462-4

Welche Richtung de Bray's Geist in der Wissenschaft verfolgt hat, ist gewissermaassen durch diese Uebersicht seines Lebens schon angedeutet. Er fasste stets die historische Seite, das Gegebene, und hielt es für das gröfste Verdienst des Forschers, die objective Wahrheit bis in die Quellen zu verfolgen. In der Naturforschung und in der Geschichte war dieses der Maasstab, welchen er an eigne wie an fremde Leistungen legte. Der Combination keinen zu weiten Kreis und niemals über die Grenze der höchsten Wahrscheinlichkeit hinaus verstattend, mied er die Speculation, welche seiner ganzen Bildung fremd geblieben war. Er drang überall auf die hohe Bedeutsamkeit des einzelnen Objectes in der Natur, auf die Wichtigkeit der historischen Thatsache in ihrer nackten, ungeschmückten Wahrheit. Ueberzeugt, dafs ein geistiges Band alle Dinge zu einer höhern Einheit verknüpfe, scheute er sich zugleich vor einer wissenschaftlichen Darlegung solcher Verhältnisse. Er meinte, die Wesenheit der Dinge müsse von verschiedenen Subjectivitäten verschiedenartig aufgefasst werden. Das Mysterium derselben müsse desshalb unangetastet bleiben. Er glaubte darum eben so wenig an ein zu realisirendes wissenschaftliches Natursystem, als an eine allgemeine befriedigende Geschichte. Die Skepsis früherer Jahre, welche insbesondere während seines Aufenthaltes in Malta genährt worden

war, machte bald einem innigen und warmen Glauben Platz.

In seinen philosophischen Ansichten über den Staat war er Optimist, und unruhige Anforderungen der Zeit verwies er mit dem praktischen Worte zur Geduld, dafs das Bessere des Guten Feind sey. Sein Charakter blieb sich in Milde stets gleich; Laune war ihm fremd. Immer war er treu und wahr, darum allgemein hochgeachtet. So erschien er auch in seinen diplomatischen Geschäften. Hier gebrauchte er nur edle Mittel; er war fern von der Meinung, dass gute Absichten auch schlechte Mittel heiligten. Gewiss liegt eine der Ursachen, dass ihm die meisten Bemühungen seines Geschäftskreises so wohl gelangen, in der Macht des Eindrucks von der Lauterkeit seines Charakters. Eine andere war, dass Jeder, der in seine Nähe kam, erkannte, das versöhnende Prinzip sey von ihm nicht angenommen, sondern seine wahre, innerste Natur. Selten kann von einem Manne, wie von ihm, gesagt werden, er sey nicht blofs arglos gewesen, sondern auch arglos erschienen.

Wir finden einen schönen Beweis für die Würde der menschlichen Natur darin, dass ein Mann, welcher in einem langen, an Ereignissen so reichen Leben mit Menschen der verschiedensten Meinungen, Sitten und Charaktere verkehren musste, in seinem Gemüthe den warmen Glauben an die Menschheit bewahren konnte, welcher De Bray beseelte. Im Testamente noch entfielen

ihm die schönen Worte, er glaube nicht Einen Feind in dieser Welt zurückzulassen; habe er sich deren gemacht, so sey es wider Willen geschehen, von sich aber dürfe er getrost sagen, dass er keines Menschen Feind sey.

Wenn die Bildung des Charakters zu dieser Milde und wahren Frömmigkeit, zu dieser schönen Humanität das Ergebniss eines dem Wohle der Menschheit und der Wahrheit gewidmeten Lebens ist, so dürfen wir wohl sagen, dass sich aus dem Boden der Staatsbürgertreue und der Wissenschaft die schönste Frucht entfalten könne, zu der unsere Natur berufen ist.

Versuch einer neuen Anordnung der Ericaceae. Von David Don, Esq. — Aus Edinb. New phil. Journ. Apr. — Jul. 1834. (Mitgetheilt durch Herrn Apotheker Beilschmied in Ohlau.)

Wenige unter den zahlreichen Familien des Pflanzenreiches übertreffen die *Ericaceae* in der Mannichfaltigkeit ihrer Formen, der Schönheit ihrer Blumen, oder in der Ausdehnung ihrer geographischen Verbreitung, welche in beiden Hemisphären bis an die äussersten Gränzen der Vegetation reicht. Die Richtung der Gebirgsketten, besonders gewisser Schichten, wie z. B. der quarz- und glimmerhaltigen Lager, scheinen auf die Verbreitung dieser Familie einen eben so bedeuten-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0465-2

ihm die schönen Worte, er glaube nicht Einen Feind in dieser Welt zurückzulassen; habe er sich deren gemacht, so sey es wider Willen geschehen, von sich aber dürfe er getrost sagen, dass er keines Menschen Feind sey.

Wenn die Bildung des Charakters zu dieser Milde und wahren Frömmigkeit, zu dieser schönen Humanität das Ergebniss eines dem Wohle der Menschheit und der Wahrheit gewidmeten Lebens ist, so dürfen wir wohl sagen, dass sich aus dem Boden der Staatsbürgertreue und der Wissenschaft die schönste Frucht entfalten könne, zu der unsere Natur berufen ist.

Versuch einer neuen Anordnung der Ericaceae. Von David Don, Esq. — Aus Edinb. New phil. Journ. Apr. — Jul. 1834. (Mitgetheilt durch Herrn Apotheker Beilschmied in Ohlau.)

Wenige unter den zahlreichen Familien des Pflanzenreiches übertreffen die *Ericaceae* in der Mannichfaltigkeit ihrer Formen, der Schönheit ihrer Blumen, oder in der Ausdehnung ihrer geographischen Verbreitung, welche in beiden Hemisphären bis an die äussersten Gränzen der Vegetation reicht. Die Richtung der Gebirgsketten, besonders gewisser Schichten, wie z. B. der quarz- und glimmerhaltigen Lager, scheinen auf die Verbreitung dieser Familie einen eben so bedeuten-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0465-2

den Einfluss auszuüben, als die Breiten- und Höhenverhältnisse. Arten aus den Gruppen der *Andromedeae* und *Vaccinieae* durchlaufen die Andes von einem Ende zum andern, und in Asien erstrecken sie sich vom Eismeere bis innerhalb der Wendekreise, indem Ansiedlungen derselben fast auf jedem Zweige der indischen Alpen gefunden werden. Von der Gleichartigkeit der Vegetation Nord-America's und Inner-Asiens gibt es schlagende Belege in den Gruppen dieser Familie, die beiden Erdstrichen angehören, nämlich unter den *Rhodoreae*, *Monotropeae*, *Pyroleae*, *Vaccinieae* und den abnormen *Ericeae*. Einige Arten gehören beiden Continenten gemeinschaftlich an, wie *Pyrola picta*, *Monotropa Morisoniana*, *Bryanthus Stelleri*, *Cassiope tetragona* und *Andromeda polifolia*, wovon die zwei letzten auch Europa angehören. Europa und Africa allein enthalten die normalen *Ericeae*, *) die durch ihre ausdauernde Corolle gut charakterisirt sind; das Maximum derselben ist am Cap d. g. H., wo man so viele Pflanzenfamilien in seltsamer Verwirrung zusammengeworfen findet, als hätte die Natur sich des hinlänglichen Raumes für ihre glei-

*) Vielleicht ist Calluna vulgaris auszunehmen, wovon Exemplare sich in einer Sammlung getrockneter Pflanzen von Neufundland befanden, die der Verf. von Hrn. Cormack erhielt und die nach dessen Versicherung dort gesammelt waren.

chere Vertheilung beraubt. Der östlichste Punkt, bis zu welchem diese letztere Gruppe sich erstreckt, ist die Mauritiusinsel, wo man die verschiedenen Arten von *Salaxis* antrifft. Das Maximum der *Rhodoreae*, *Vaccinieae*, *Pyroleae*, *Monotropeae* und der abweichenden *Ericeae* findet man in Nordamerica. Diese Gruppen gehören, wie oben gesagt, auch Asien an. Van-Diemens Land kann man als Behausung der Mehrzahl der *Epacrideae* betrachten. Unter allen Gattungen der *Ericaceae* ist jedoch *Gualtheria* am ausgedehntesten verbreitet, indem man sie in fast jeder Gegend America's, auf Neuseeland, Van-Diemens Land und andern Inseln der Südsee und in Ostindien antrifft. Die grössere Entwickelung des Kelches bei dieser Gattung und seine mehr oder weniger stattfindende Verwachsung mit dem Fruchtknoten schwächen bedeutend die Wichtigkeit des unterscheidenden Charakters der *Vaccinieae*, und zeigen zur Genüge, dass diese nur eine Gruppe der *Ericaceae*, nicht eine besondere Familie bilden. Wie es in andern sehr natürlichen Familien der Fall ist, so sind die Charactere der generischen Gruppen auch bei den *Ericaceae* nicht so stark ausgezeichnet, als in minder natürlichen Familien; aber wir sind darum nicht genöthigt, den Gedanken, sie zu theilen, aufzugeben und drei- oder vierhundert Arten in einer Gattung zu behalten, wie es bei *Erica* der Fall gewesen ist, welche ich hier versucht habe, in eine Anzahl

kleinerer Gruppen abzutheilen; und welcher Meinung man auch über ihren Anspruch, besondere Gattungen zu bilden, seyn möge, so wird man wohl die Anordnung der Arten natürlicher finden, als eine der bisher vorgeschlagenen.

Die Untersuchung dieser interessanten Familie ward in der Absicht unternommen, meinem Bruder in seinem mühsamen Unternehmen*) womit er jetzt beschäftigt ist, behilflich zu seyn; und da eine vollständige Auseinandersetzung der Species in dem nächsten Bande seines Werkes erscheinen wird, so habe ich auf den folgenden Seiten die meisten davon ausgelassen, weil sie die gegenwärtige Abhandlung über die Gränzen eines in einem Journale aufnehmbaren Beitrags ausgedehnt haben würden.

ERICACEAE.

Flores hermaphroditi, subsymmetrici, regulares. Calyx 4- v. 5-divisus. Corolla rarius 5-partita. Stamina definita, corollae laciniis alterna, insertione varia. Stylus et stigma indivisum. Capsula libera, v. calyce adhaerenti aucto carnoso baccata: loculis plerumque polyspermis. Semina albumine carnoso. Embryo erectus, axilis.

Plantae (per terrarum orbem ubique sparsae) polymorphae, plerumque fruticosae.

Obs. — Ordo in phalangibus sex sequentibus optime dispositus.

---

*) General System of Gardening and Botany. By George Don, F. L. S. Vol. 1 et 2, London 1831—32. 4to.

Tribus 1. *Ericeae.* Antherae biloculares. Ovarium liberum. Discus hypogynus, nectariferus, nunc raro squamis ornatus. Gemmatio nuda. — Folia saepius margine revoluta.

2. *Rhodoreae.* Antherae biloculares. Ovarium liberum. Discus hypogynus, nectariferus. Gemmatio squamis imbricata, strobilina. — Folia plana, costa extremitate callosa.

3. *Vaccinieae.* Antherae biloculares. Ovarium adhaerens. Discus perigynus, nectariferus. Fructus baccatus. Gemmatio nuda.

4. *Pyroleae.* Antherae biloculares. Ovarium liberum. Discus hypogynus, nudus. Semina peltata, samaroidea Embryo dicotyledoneus. — Plantae foliatae, terrestres.

5. *Monotropeae.* Antherae uniloculares. Ovarium liberum. Discus hypogynus, nudus. Semina peltata. Embryo indivisus. — Herbae aphyllae, parasiticae.

6. *Epacrideae.* Antherae simplices, uniloculares, longitudinaliter dehiscentes. Ovarium liberum. Discus hypogynus saepius lobatus v. squamis 4 v. 5 ornatus. — Folia plana.

ERICEAE.

Subtrib. 1. — Corolla persistens. *Ericeae normales.*

Gen. 1. *Erica.* Calyx 4-partitus, basi nudus. Corolla globosa v. urceolaris, limbo 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta capillaria; antherae bifidae: loculis abbreviatis, foramine oblongo hiantibus, basi aristatis v. cristatis, raro muticis. Stigma peltatum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Frutices (Europae et Africae) foliis sparsis v. verticillatis, acerosis. Flores terminales, fasciculati v. racemosi. Pedicelli squamati. — Typus. *E. cinerea.* L. — * Antherae basi ari-

statae v. cristatae. Species normales. — 2. *Earborea*; 3. *pubescens*; 4. *persoluta*; 5. *articularis*; 6. *obesa*; 7. *australis*; 8. *physodes*; 9. *absinthioides*; 10. *guttaeflora*; 11. *gracilis*; 12. *regerminans*. — ** Antherae basi muticae. Sp. aberrantes. — 13. *E. ciliaris*; 14. *glutinosa*; 15. *cerinthoides*.

2. *Gypsocallis*. Calyx 4-partitus, glumaceus, basi nudus. Corolla campanulata v. breviter tubulosa, ore dilatato, 4-lobo. Stamina exserta: filamenta complanata; antherae bipartitae loculis basi muticis, distinctis, substipitatis! foramine obliquo hiantibus. Stigma simplex. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (Europae et Africae) foliis subverticillatis, acerosis. Flores laterales v. terminales conferti. — Typus, *G. vagans* Salisb. (*Er. vagans* L.) — * Antherae basi omnino muticae. Sp. normales. — 2. *G. multiflora*; 3. *purpurascens*; 4. *carnea*; 5. *mediterranea*; 6. *manipuliflora*; 7. *umbellata*; 8. *nudiflora*. — ** Antherae basi corniculatae Sp. aberrantes. 9. *G. nigrita*.

3. *Pachysa (Pachea)*. Calyx profunde 7-partitus, coriaceus. Corolla subglobosa coriacea: ore coarctato, 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta valde dilatata; antherae bifidae: loculis abbreviatis, basi cristatis, foramine obliquo hiantibus. Stylus basi dilatatus. Stigma simplex, obtusum. Discus hypogynus elevatus. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (capenses) erecti. Folia laxe imbricata, compressa. Flores terminales, subcorymbosi, pedicellis bracteolatis. Etymol. Παχυς, crassus. Corolla substantia crassa. Typus. *P. ardens*, (*Er. ardens* Andr.); 2. *baccans*; 3. *Vernix*.

4. *Ceramia*. Calyx 4-partitus, glumaceus. Corolla urceolaris limbo 4-dentato. Stamina in-

clusa: filamenta dilatata, plana; antherae bifidae: loculis abbreviatis, basi corniculatis. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma. Fruticuli (capenses) erecti. Folia sparsa, obtusiuscula, plana, subtus glauca. Flores terminales, subcorymbosi. — Etymol. Κεραμιον, urceolus. Corolla urceolaris. Typus. *C. urceolaris* (*E. urceolaris* Soland.); 2. *marifolia.*

5. *Desmia.* Calyx 4-dentatus. Corolla globosa, ore coarctato, 4-dentato. Stamina exserta: filamenta complanata; antherae loculis abbreviatis, foramine oblongo hiantibus, basi omnino simplicibus, in filamentum confluentibus. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma, Semina scrobiculata. — Fruticuli (capenses) erecti. Folia sparsa, patula, subulata. Flores terminales, glomerati. — Etymol. Δεσμη, fasciculus. Flores glomerati. — Typus. *D. conferta.* (*E. conferta* Andr.) — 1. *D. conferta*, umbellis pedunculatis aggregatis, filamentis angustis. *Erica conferta.* Andr. Heath. v. 2. — 2. *D. aequalis*, umbellis pedunculatis aggregatis, filamentis dilatatis. 3. *D. polifolia*, foliis ternis aristatis, floribus fasciculatis, corollis oblongis fauce dilatatis, filamentis dilatatis, stigmate subsimplici. — *Erica polifolia* Salisb. in Herb. Lamb.

6. *Eurylepis.* Calyx 4-partitus, coriaceus, basi bibracteolatus. Corolla tubulosa, coriacea, basi ventricosa, limbo erecto, 4-fido. Stamina inclusa: filamenta dilatata, canaliculata; antherae bipartitae: loculis coriaceis, foramine oblongo hiantibus, basi auriculatis. Stigma clavatum, disco 4-tuberculatum, annulo crenulato. Capsula 4-loculáris, polysperma. Placentae segmentis bilobis. Semina ovalia, ventricosa. — Fruticuli (capenses) diffuse ramosissimi. Folia sparsa, margine revoluta. Flores terminales, solitarii, magni. — Etymol. Ευρυς, latus, et λεπις, squamae calyci-

nae dilatatae. — Typus. *E. Halicacaba (E. Halicacaba L.)* *Antherae basi muticae. Sp. normales. — 2. *Thunbergii*; 3. *albens*; 4. *sexfaria*; (stigma obtusum); 5. *triflora*. — **Antherae basi aristatae. Sp. aberrantes. — 6. *Massoni*.

7. *Eurystegia*. Calyx 4-partitus, amplus, glumaceus. Corolla urceolata, ore coarctato, 4-dentato. Stamina inclusa: filamenta dilatata, complanata; antherae bipartitae, foramine oblongo hiantes, basi biappendiculatae; appendiculis complanatis, decurrentibus, cristatis, erose crenatis. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (capenses) dense ramosi. Folia laxa, subulata, margine revoluta. Flores subsolitarii, penduli, albi v. rosei. — Etymol. Ευρυς, latus, et στεγη, tectum. Calyx amplus. — Typus. *E. glauca (E. glauca* Andr.); 2. *pomifera*; 3. *andromediflora*.

8. *Lophandra*. Calyx 4-partitus, basi 4-bracteolatus: segmentis scariosis, rotundatis, extus ventricosis. Corolla campanulata, 4-loba. Stamina inclusa: filamenta dilatata, complanata; antherae bifidae: loculis apice rostratis, medio foramine oblongo hiantibus, lateribus alatis, cristatis, crenulatis. Stigma truncatum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (capenses) erecti, ramosissimi. Folia patentia, brevia, obtusa, glauca. Flores terminales, subterni, rosei. — Etymol. Λοφος, crista, et ανηρ, ανδρος, mas. Antherarum loculi cristati. — Typus. *L. pyramidalis (E. pyramidalis* Andr.); 2. *cubica*.

9. *Lamprotes*. Calyx 4-partitus, amplus, glumaceus, coloratus, basi bibracteatus. Corolla urceolata: limbo parvo 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta capillaria; antherae loculis abbreviatis longitudinaliter dehiscentibus, basi muticis v. cristatis. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma. Semina subrotunda scrobiculata. —

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0472-0

Fruticuli (capenses) ramosissimi. Folia opposita, adpressa, subulata, glabra. Flores copiosi, terminales, subsolitarii. — Etymol. Λαμπροτης, splendor. Calyx nitidissimus. — Typus. (*L. calycinus (Er. calycina L.)*; 2. *luteus*; 3. *tenuifolius*; 4. *taxifolius.*

10. *Callista.* Calyx 4-partitus, foliaceus. Corolla hypocrateriformis: limbo dilatato, patenti, 4-fido. Stamina inclusa: filamenta capillaria; antherae loculis abbreviatis, longitudinaliter dehiscentibus, basi muticis. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (capenses) ramosissimi. Folia acerosa laxe imbricata. Flores terminales, subsolitarii v. plures fasciculati. — Etymol. καλλιστος, pulcherrimus. — Typus. *C. pellucida (Er. Walkeri* Andr.*)*; 2. *denticulata*; 3. *fragrans*; 4. *comosa*; 5. *ventricosa.*

11. *Euryloma.* Calyx 4-partitus, foliaceus. Corolla hypocrateriformis: tubo elongato, filiformi, v. ventricoso: limbo 4-partito dilatato. Stamina inclusa: filamenta dilatata, membranacea, canaliculata: antherae bipartitae loculis membranaceis longitudinaliter dehiscentibus, basi in calcar breve tumidum productis. Stigma disco elevato, 4-lobo. Capsula 4-locularis, polysperma. — Frutices (capenses) diffuse ramosissimi. Folia adpressa, semicylindrica, peripheria minute denticulata. Flores terminales, solitarii v. terni, breviter pedunculati, magni, speciosi. — Etymol. Ευρος, latus, λωμα, margo. Corollae limbus dilatatus. — Typus. *E. Aitoni* (*E. Aitoni* Willd.*)*; *jasminiflorum.*

12. *Chona.* Calyx 4-partitus, foliaceus. Corolla infundibuliformis, limbo 4-lobo, revoluto. Stamina exserta; filamenta capillaria; antherae truncatae: loculis elongatis, parallelis, basi aristatis. Stigma simplex, obtusum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticulus (capensis)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0473-6

diffusus. Folia terna, linearia, aristata, margine revoluta, setoso-ciliata. Flores terminales, corymbosi sanguinei. — Etymol. Χωνη, infundibulum, ob corollae figuram. — Typus. *Ch. sanguinea.*

13. *Syringodea.* Calyx 4-phyllus, glumaceus. Corolla longa tubulosa, limbo brevi 4-lobo. Stamina plerumque inclusa: filamenta capillaria; antherae bipartitae: loculis abbreviatis, obtusis, basi muticis v. aristatis, foramine oblongo hiantibus. Stigma simplex v. capitatum, in aliis annulatum, disco elevato. Capsula 4-locularis, polysperma. Semina ovalia, compressa, laevia. — Frutices (capenses) erecti. Folia laxa, acerosa. Flores magni, speciosi, in ramulorum apicibus conferti, undique versi, subspicati. — Etymol. Συριγξ, fistula, ob corollam longe tubulosam. — Typus. *S. vestita (E. vestita* Thunb.) — *Antherae basi muticae, Sp. normales. — 2. *longifolia*; 3. *coccinea*; 4. *filamentosa*; 5. *sessiliflora*; 6. *phylicifolia*; 7. *versicolor*; 8. *bicolor*; 9. *Linnaeana*. — * Antherae basi aristatae. Sp. aberrantes. — 10. *cruenta*; 11. *coronata*; 12. *abietina*; 13. *Leaeana*.

14. *Dasyanthes.* Calyx 4-partitus, basi bibracteolatus. Corolla tubulosa, hispida: limbo erecto, 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta capillaria; antherae bipartitae: loculis basi muticis, longitudinaliter dehiscentibus. Stigma amplum, peltatum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticulus (capensis) erectus. Folia laxe imbricata, setoso-hispida, margine revoluta. Flores terminales, fasciculati, lutei. — Etymol. Δασυς, pilosus, et ανθος flos Corolla pilosa. — Typus. *D. Sparrmanni (E. Sparrmanni* L.)

15. *Ectasis.* Calyx 4-phyllus, glumaceus. Corolla tubulosa, basi paululum ventricosa, limbo 4-dentato. Stamina longe exserta: filamenta valde dilatata; antherae bipartitae: loculis elonga-

tis, tubulosis, fissura longitudinali dehiscentibus, basi in filamentum omnino continuis! muticis. Semina ovata, compressa, laevia, nitida. — Frutices (capenses) ramosissimi. Folia laxe imbricata, margine revoluta, supra plana. Flores terminales, solitarii v. plures, laterales. — Etymol. Ἔκτασις, extensio. Stamina longe exserta. Typus: *E Plukenetii (Er. Plukenetii* L.) — * Floribus lateralibus, calycibus ebracteatis. Sp. normales. — 2. *Petiverii;* 3. *bruniodes.* — ** Floribus terminalibus, calycibus squamis pluribus basi arcte imbricatis. Sp. aberrantes. — 4. *Banksiana;* 5. *Sebana;* 6. *imbricata.*

16. *Eriodesmia.* Calyx amplus, 4-partitus, basi bibracteatus. Corolla campanulata: limbo 4-lobo; revoluto. Stamina exserta: filamenta dilatata, complanata; antherae bifidae, obtusae, undique papilloso-scabrae, loculis foramine oblongo dehiscentibus, basi in filamentum continuis! Stigma capitatum. Capsula 4-locularis, polysperma. Semina angulata, nitida. — Fruticulus (capensis) diffuse ramosissimus. Folia terna, obtusa, pilosissima. Flores terminales, solitarii v. terni, globosi, capituli hirsutissimi instar. — Etymol. Ἔριον, lana, et δεσμή, fasciculus, atque ad florum similitudinem refert nomen. — Typus: *E capitata* (Er. capitata L.)

17. *Octopera.* Calyx 4-partitus, reflexus, basi nudus. Corolla globosa: ore coarctato, ob-

tuse 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta complanata; antherae loculis brevissimis, foramine amplo hiantibus, basi appendicula solitaria lanceolata acuminata auctis. Stigma peltatum. Capsula 8-locularis! loculis polyspermis. — Fruticulus (capensis) procumbens, pubescens, foliis verticillatis, floribus terminalibus subumbellatis, pedicellis squamatis. — Etymol. Οκτω, octo, et πηρα, saccus, ob capsulam octolocularem. — Typus: *O. Bergiana (E. Bergiana* L.)

18. *Eremia.* Calyx 4-partitus, basi bracteis imbricatus: segmentis late orbiculatis, ciliatis, coriaceis. Corolla urceolaris: limbo parvo, 4-lobo. Stamina inclusa: filamenta capillaria; antherae bipartitae; loculis abbreviatis, basi muticis, foramine oblongo hiantibus. Stigma capitatum. Capsula 4-locularis: loculis monospermis! Semina grandiuscula, elliptica, ventricosa. — Fruticulus (capensis) diffuse ramosissimus. Folia patentia undique hispide setosa. Flores glomerati. Etymol. Ερημος, solitarius, ob semina in quoque loculo solitaria. — Typus: *E. totta (Er. totta* Thunb.)

19. *Salaxis.* Calyx 4-phyllus, irregularis. Corolla campanulata, 4-fida. Stigma peltatum. Capsula drupacea, 3-locularis, 3-sperma. — Frutices (mauritiani) foliis ternis subsenisve margine revolutis, floribus in apice ramulorum subracemosis. — Typus: *S. arborescens.* Willd. —

Obs. Genus distinctissimum a cl. *Salisburio* primum conditum fuit.

20. *Calluna.* Calyx 4-partitus, membranaceus, coloratus, basi 4-bracteolatus. Corolla calyce brevior, campanulata, 4-loba. Stamina inclusa: filamenta dilatata; antherae bipartitae, basi biappendiculatae: loculis mucronulatis, longitudinaliter dehiscentibus. Stigma capitatum. Capsula septicide dehiscens. Semina ovoidea, laevia. — Frutex (europaeus). Folia trigona, obtusa, brevissima, quadrifariam imbricata, margine revoluta, basi sagittata. Flores terminales, spicato-racemosi. — Typus. *C. vulgaris Salisb.* (E. vulgaris L.)

21. *Blaeria.* Calyx 4-partitus. Corolla brevis, tubulosa, limbo 4-fido. Stamina 4!: filamenta linearia, complanata, glabra; antherae bipartitae: loculis basi attenuatis, muticis, apice foramine oblongo hiantibus. Stigma simplex, obtusum. Capsula 4-locularis, polysperma. — Fruticuli (capenses) ramosissimi. Folia verticillata, margine revoluta. Flores terminales glomerati. — Typus: *B. ericoides* L. — *Obs.* 1. Genus *Gypsocallidi* affine, sed abunde differt staminum seriei interioris defectu. Semina matura in pluribus adhuc inquirenda. — *Obs.* 2. In Herbario Lambertiano plantae hujus tribus maxime singularis conservatum est exemplar in promontorio bonae spei a Joanne Roxburgh lectum, cui calyx 4-phyllus, corolla alte 4-partita, fere 4-petala, fila-

menta capillaria, antherae bifidae (loculis abbreviatis basi muticis), stigma capitatum, capsula 4-locularis, semina compressa, caulis erectus, folia conferta subulata obtusiuscula supra planiuscula, flores terminales subsessiles glomerati. Anne genus distinctum, an potius alicujus speciei descripti varietas singularis?

Subtrib. 2.—Corolla decidua. *Andromedeae.*

22. *Andromeda.* Calyx 5-fidus: laciniis acutis, basi simplicibus. Corolla globosa: ore coarctato, 5-dentato. Stamina 10, inclusa: filamenta barbata; antherae loculis abbreviatis, uniaristatis. Stigma truncatum. Capsula loculicido-dehiscens. Placenta 5-loba: lobis simplicibus. Semina elliptica, compressa, nitidissima, hilo lineari laterali. — Fruticulus (Europ. Asiae et Amer. boreal.) Folia lineari-lanceolata, mucronulata, margine magis minusve revoluta integerrima, subtus glauca, costa elevata venulisque reticulatis. Petioli brevissimi, callosi. Flores terminales, umbellati, pulcherrimi, rubicundi v. nivei, bracteis ovatis semifoliaceis imbricatis muniti. — Typus: *A. polifolia* L.

23. *Cassiope.* Calyx 5-phyllus: foliolis basi imbricatis. Corolla campanulata, 5-fida. Stamina 10, inclusa: filamenta glabra; antherae loculis abbreviatis, tumidis, uniaristatis. Stylus basi dilatatus, stigma obtusum. Capsula loculicido-dehiscens, valvis apice bifidis. Placenta 5-loba lobis simplicibus. Semina oblonga, compressa, ni-

tida. — Fruticuli (Europ. Asiae et Amer. boreal.) ericoides. Folia parva, imbricata. Flores solitarii, pedunculati, rosei, laterales v. terminales. — Etymol. Cassiope Andromedae mater. — Typus. C. *tetragona (Andromeda tetragona* L.) — * Foliis planis. — 1. *C. hypnoides*, foliis acerosis laxis. — *Andromeda hypnoides* L. Pall. fl. ross. p. 55. t. 73. f. 2. — 2. *C. lycopodioides*, foliis ovatis adpressis quadrifariam imbricatis. — *Andromeda lycopodioides* L. Pall. l. c. p. 55. t. 73. f. 1. — ** Foliis adpresse imbricatis, margine revolutis, tumidis, subbilocularibus. — 3. *C. tetragona*, foliis obtusis muticis peripheria setoso-ciliatis, pedunculis glabris. — *Andromeda tetragona* L. Pall. l. c. p. 56. t. 73. f. 4. — 4. *C. ericoides*, foliis aristatis peripheria setoso-ciliatis, pedunculis glabris. — *Andromeda ericoides* Pall. l. c. p. 56. t. 73. f. 3. — 5. *C. fastigiata*, foliorum peripheria apiceque elongato scarioso-membranaceis, pedunculis lanatis. — *Andromeda fastigiata* Wall. pl. asiat. rar. 3. t. 284.

24. *Cassandra*. Calyx 5-phyllus, basi bibracteolatus: foliolis basi imbricatis. Corolla oblonga: ore coarctato, 5-dentato. Stamina 10, inclusa: filamenta glabra, basi simplicia; antherae loculis apice elongatis tubulosis, muticis. Stigma annulatum, disco 5-tuberculatum. Capsula loculicido-dehiscens. Placenta 5-loba: lobis simplicibus. — Frutex (Amer. Europ. et Asiae borealibus communis) sempervirens: ramulis re-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0479-3

curvatis, pubescentibus. Folia brevissime petiolata, elliptico-oblonga, denticulata, coriacea, avenia, utrinque squamulis peltatis lepidota! juniora subtus argentea. Flores axillares, in ramulorum apicibus racemi modo dispositi, brevissime pedicellati, cernui, nivei. — Etymol. Nomen poëticum. Cassandra Priami et Hecubae filia. — Typus: *C. calyculata (Andr. calyculata* L.)

25. *Zenobia.* Calyx 5-dentatus. Corolla campanulata: limbo revoluto, 5-lobo. Stamina 10: filamenta brevissima, glabra, basi dilatata; antherae loculis elongatis, tubulosis, apice biaristatis! Stigma truncatum. Capsula loculicido-dehiscens. Placenta 5-loba: lobis cuneatis, crassis, subarcuatis. Semina angulata, hilo oblongo, laterali. — Frutices (Amer. boreal.) sempervirentes. Folia sparsa, dilatata, margine saepe dentata. Flores racemosi, pedicellis solitariis v. aggregatis. Etymol. Zenobia Palmyrensis regina perillustris, virtute, doctrina infortunisque celeberrima. — Typus: *Z. speciosa (Andr. speciosa* Michx.)

26. *Lyonia.* Calyx 5-partitus. Corolla ovata v. tubulosa: ore coarctato, 5-dentato. Stamina inclusa: filamenta complanata, dilatata, brevissima, puberula; antherarum loculis membranaceis, longitudinaliter dehiscentibus! omnino muticis. Stylus robustus, 5-gonus. Stigma simplex, obtusum. Capsula 5-gona, 5-locularis, loculicido-dehiscens: valvularum marginibus valvula externa tectis! Semina acicularia. — Fruti-

ces (Amer. boreal.) foliis saepius membranaceis pubescentibus, floribus plerumque terminalibus racemoso-paniculatis. — Typus. *L. paniculata* Nutt. (*Andr. paniculata* L.); 2. *frondosa*; 3. *ferruginea*; 4. *racemosa*; 5. *mariana*; 6. *marginata*; 7. *arborea*; 8. *jamaicensis*.

27. *Leucothoë*. Calyx 5-phyllus: foliolis basi imbricatis. Corolla tubulosa, 5-dentata. Stamina inclusa: filamenta dilatata, complanata, puberula; antherarum loculis abbreviatis, truncatis, muticis. Stigma amplum, capitatum. Capsula loculicido-dehiscens. — Frutices (Amer. boreal.) sempervirentes. Folia coriacea, dentato-spinulosa. Flores racemosi, albi, axillares v. terminales. — Etymol. Nomen poëticum. — Typus: *L. axillaris* (*Andr. axillaris* Soland.); 2. *floribunda*.

28. *Pieris*. Calyx alte 5-partitus. Corolla tubulosa v. ovata: ore coarctato, 5-dentato, revoluto. Stamina inclusa: filamenta dilatata, apice bisetosa! antherarum loculis abbreviatis, incumbentibus, longitudinaliter dehiscentibus. Stylus robustus, 5-gonus. Stigma truncatum. Capsula loculicido-dehiscens. Semina scobiformia. — Arbores v. frutices (nepalenses) foliis coriaceis, floribus terminalibus racemosis. — Etymol. Pierides Musae. — Typus: *P. formosa* (*Andr. formosa* Wall.); 2. *ovalifolia*; 3. *lanceolata*.

29. *Phyllodoce*. Calyx 5-partitus. Corolla globosa: ore coarctato, 5-dentato. Stamina 10,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0481-0

inclusa: filamenta gracilia, glabra; antherae loculis abbreviatis, truncatis, muticis. Stigma peltatum, 5-tuberculatum. Capsula 5-locularis, septicido-dehiscens. Semina compressa, nitida. — Fruticuli (Europae, Asiae et Americae, regionibus borealibus communes), sempervirentes. Folia linearia, obtusa, patula. Flores terminales, solitarii v. plures aggregati, subumbellati. — Typus: *Ph. taxifolia* Salisb. (*Andromeda coerulea* L.) — 1. *Ph. taxifolia*, foliis margine denticulatis, pedunculis aggregatis glandulosis, laciniis calycinis lanceolatis acuminatis, antheris filamentis ter brevioribus. — *Phillodoce taxifolia* Salisb. *Menziesia coerulea* Sw. *Andromeda coerulea* L. *A. taxifolia* Pall. *Erica coerulea* Willd. — In Europa et Asia boreali. Ad Udae fontes. D. Laxmann. ♄ (v. v. c. et s. sp.) — 2. *Ph. Pallasiana*, foliis margine denticulatis, pedunculis aggregatis tomentosis, laciniis calycinis ovato-lanceolatis acutis membranaceis, corollis oblongis, antheris filamentis dimidio brevioribus. — *Andromeda coerulea β. viridiflora* Herb. Pall. — In Insulis Curilis. Steller. ♄ (v. s. sp. in Hb. Pallas. nunc in Mus. Lamb.) Frutex erectus, rigidus, spithamaeus etc. — 3. *Ph. empetriformis*, foliis margine denticulatis, pedunculis aggregatis parce glandulosis, calycis laciniis ovatis obtusis, antheris filamentorum longitudine. — *Menziesia empetriformis* Sm. — In America boreali.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0482-6

30. *Bryanthus.* Calyx 5-phyllus, imbricatus. Corolla profunde 5-partita, patula. Stamina 10, corolla breviora: filamenta complanata, glabra; antherae loculis abbreviatis muticis v. postice aristatis, foramine terminali dehiscentibus. Stigma obtusum. Capsula 5-locularis, septicido-dehiscens, polysperma. Semina ovoidea, nitida, raphe carinata. — Fruticuli (Asiae et Amer. boreal.) humifusi. Folia conferta, patentia, planiuscula. Flores terminales, solitarii v. subracemosi. — *Obs.* Genus a Gmelino primum conditum. — Typus: *B. Gmelini.* — 1. *B. Gmelini*, ramulis pruinosis, foliis margine denticulatis, pedunculis plurifloris glandulosis, antheris muticis, stylo filiformi. — *Menziesia bryantha* Sw. *Andromeda bryantha* L. *Erica bryantha* Thunb. *Bryanthus* repens, serpyllifolia flore roseo Gmel. — In Kamtschatka, circa portum Ochotensem, et in Insula Beeringii. Steller ♄. (v. s. sp. in Herb. Pallas. nunc. in Mus. Lamb.) 2. *B. Stelleri*, ramulis glabris, foliis margine obsolete crenulatis, floribus solitariis subsessilibus, antheris postice biaristatis, stylo conico. — *Andromeda Stelleriana* Pall. *Menziesia empetriformis* Pursh. — In plaga occidentali Americae borealis. Menzies. A cl. Stellero primum detecta, sed de loco incertus sum.

31. *Daboecia.* Calyx 4-partitus. Corolla ovalis, ventricosa, limbo 4-dentato. Stamina 8, inclusa: filamenta dilatata, glabra; antherae li-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0483-1

neares, basi sagittatae: loculis parallelis, apice solutis, longitudinaliter dehiscentibus. Stigma simplex, truncatum. Capsula 4-locularis, septicido-dehiscens. — Fruticulus (Hiberniae et Pyrenaeor.) sempervirens. Folia elliptica, plana! subtus niveo-tomentosa. Flores terminales, racemosi, purpurei. — Typus: *D. polifolia. (Andromeda Daboecii* L.) — *Obs. Menziesia ferruginea* et *globularis* genus omnino diversum constituunt et ad *Rhodoreas* referendum.

Beitrag zu einer kritischen Beleuchtung von Thrincia hirta und hispida Roth etc., veranlasst durch Herrn Dr. Richter's Aufsatz in Nro. 42 der Flora 1834. Nebst einigen Worten über den Aufsatz des Herrn Präsidenten Dr. C. G. Nees von Esenbeck in Nro. 1 und 2 der Beiblätter zur Flora. 1835. Von Hrn. Dr. Carl Heinrich Schultz aus Zweibrücken; früher ausübendem Arzte zu München*)

Herr Dr. Richter zu Dresden hat es unternommen, auf einen Theil meiner kritischen Be-

*) Wir sehen uns veranlasst, um der Flora den Ruf der Unpartheilichkeit zu bewahren, auch die nachstehende Erwiederung des Herrn Dr. Schultz in unsere Blätter aufzunehmen, glauben aber nunmehr die Acten über den Gegenstand des Streites so weit gediehen, dass wir es den Lesern überlassen können, ihr Urtheil selbst

neares, basi sagittatae: loculis parallelis, apice solutis, longitudinaliter dehiscentibus. Stigma simplex, truncatum. Capsula 4-locularis, septicido-dehiscens. — Fruticulus (Hiberniae et Pyrenaeor.) sempervirens. Folia elliptica, plana! subtus niveo-tomentosa. Flores terminales, racemosi, purpurei. — Typus: *D. polifolia. (Andromeda Daboecii* L.) — *Obs. Menziesia ferruginea* et *globularis* genus omnino diversum constituunt et ad *Rhodoreas* referendum.

Beitrag zu einer kritischen Beleuchtung von Thrincia hirta und hispida Roth etc., veranlasst durch Herrn Dr. Richter's Aufsatz in Nro. 42 der Flora 1834. Nebst einigen Worten über den Aufsatz des Herrn Präsidenten Dr. C. G. Nees von Esenbeck in Nro. 1 und 2 der Beiblätter zur Flora. 1835. Von Hrn. Dr. Carl Heinrich Schultz aus Zweibrücken; früher ausübendem Arzte zu München*)

Herr Dr. Richter zu Dresden hat es unternommen, auf einen Theil meiner kritischen Be-

*) Wir sehen uns veranlasst, um der Flora den Ruf der Unpartheilichkeit zu bewahren, auch die nachstehende Erwiederung des Herrn Dr. Schultz in unsere Blätter aufzunehmen, glauben aber nunmehr die Acten über den Gegenstand des Streites so weit gediehen, dass wir es den Lesern überlassen können, ihr Urtheil selbst

merkungen über Herrn Hofrath Dr. Reichenbach's Flor. germ. exc. zu antworten, weil er sich in dieser Sache für mitbetheiligt, für Partheiisch hält, und weil Rchb. bloss auf die Kritiken von Koch zu antworten scheine.

Seite 658 und 659 macht mir Hr. R. Vorwürfe, weil ich bekannt gemacht habe, dass nicht Rchb. die Autorität von *Leontodon Taraxaci* und *asperum* zukomme, sondern Lois. und Poir., und sagt: „Ich kann solche Unrichtigkeiten nicht anders als wissentliche Verdrehungen nennen." Herrn Richter's Behauptung: „Reichenbach habe seine Parenthesenmethode consequent durchgeführt," muss ich geradezu widersprechen, und verweise ihn auf Mössl. Gewächsk. ed. 3. Bd. 2. pag. 1436. Nro. 4481. wo in der Synonymie von *Apargia Taraxaci Willd.* Herr Rchb. sehr deutlich *Leontodon Taraxaci* Rchb. aufgeführt hat. Was also R. pag. 559 von seiner Correspondenz mit Rchb. erwähnt, dem hat Rchb. l. c. de facto widersprochen; oder hat R. auch bei dieser Ausgabe von Mössler seine Hand im

---

zu bilden, und erklären demnach, dass, um den Streit nicht noch mehr zu dehnen und die Partheien noch länger feindlich gegenüberstehend zu erhalten, nachstehender Aufsatz der letzte ist, dem wir in dieser Streitsache in unsern Blättern die Aufnahme gewähren.

Die Redaction.

Spiele gehabt? — Herrn Rchb. scheint es also, wie aus obigem Beispiele erhellt, identisch zu seyn, ob er *Leont. Taraxaci* (Hierac.) L. oder *Leont. Taraxaci* Rchb. anführt, und so scheint es auch mir. — Ueberhaupt weiss ich nicht, was bei dieser Parenthesenmethode herauskommen soll. Dem sey nun wie ihm wolle. Ich habe Rchb. sicher nicht Unrecht gethan, wenn ich behauptete, nicht ihm, sondern Lois. und Poir. komme die Autorität von *Leont. Taraxaci* und *asperum* zu, und kann darin weder eine Unrichtigkeit, noch eine wissentliche Verdrehung erkennen; vielmehr glaube ich dadurch Lois. und Poir. wieder in ihre Rechte eingesetzt zu haben. Hätte Niemand vor Rchb. diese Pflanzen als *Leontodon* benannt, so wäre Rchb. die Autorität geblieben, und R. hätte ganz wohl gethan, dieselben im Index mit Rchb's Autorität zu bezeichnen, weil er voraussah, dass doch spätere Autoren die Pflanzen mit Rchb.'s Namen citiren, also die Parenthesenmethode nicht adoptiren würden, was selbst auch Rchb. l. c. in Mössl. gethan hat.

Bei Anfertigung des Index hat R. ein ebenso mühsames als mechanisches Geschäft unternommen, und hätte wohl eben so leicht *Leont. Taraxaci Lois.* und *L. asperum Poir.* eingetragen, als *L. Taraxaci Rchb.* und *L. asperum Rchb.* Es scheint mir beinahe zu viel, wenn er pag. 659 sagt: „*L. Taraxaci Rchb.* und *asperum Rchb.*

ist in den Index gekommen, weil ich des Lois. und Poir. Synonyme nicht kannte." Ich meine, er hätte besser gesagt: weil Rchb. diese Synonyme nicht kannte; denn hätte sie Rchb. gekannt und angeführt, so hätte sie Richter gewiss nicht übersehen und eingetragen. Ich überlasse das Urtheil darüber den geehrten Lesern. Weil jedoch Hr. R. sich einmal der Rchb. Sache so warm angenommen hat, und so aufopfered handelt, sogar die Fehler seines Landsmannes zu übernehmen, so will ich ihm hier noch einige bei *Leontodon* vorkommende aufbürden:

1. Die Autorität von *Leont. dubius* Fl. germ. exc. Nr. 1646. kommt nicht Rchb. (ann. 1830.) zu, sondern Fisch. oder Poir. = *Leontodon dubius Fisch.* hort. gorenk. pag. 34 (ann. 1812.) oder *Leontodon dubium Poir.* Enc. suppl. 3. pag. 452. Nro. 12.

2. Die Autorität von *Leontodon caucasicus* Fl. germ. exc. Nro. 1650 b. kommt nicht Rchb. (ann. 1832) zu, sondern Fisch. oder Poir. = *Leont. caucasicus Fisch.* hort. gorenk. pag. 34. (ann. 1812.) oder *Leont. caucasicum Poir.* Enc. suppl. 3. pag. 454. Nro. 18.

3. Die Autorität von *Leontodon pratensis* Fl. germ. exc. Nro. 1656. kommt nicht Rchb. (ann. 1830.) zu, sondern Wallroth ann. bot. pag. 99. Nro. 181. (ann. 1815.)

Ferner hat unser Roth, im Manuale, das *Leontodon Berinii* in demselben Jahre 1830

benannt wie Rchb.; da ich jedoch nicht weiss, welches Buch zuerst erschienen ist, so kann ich über die Priorität nicht entscheiden. Nachdem mein in Nro. 30. der Flora abgedruckter Aufsatz bereits abgesendet war, habe ich gesehen, dass Fischer pag. 34 im hort. gorenk. den *Leont. asper* schon im Jahre 1812 benannt habe.

Mit vielem Vergnügen gehe ich nun zu der Streitfrage wegen *Thrincia hirta* und *hispida* unseres verdienten Roth's über, da die Wissenschaft bei Erörterung derselben etwas gewinnen kann.

Hr. R. stützt sich bei seiner Debatte auf Wallroth's in den sched. crit. niedergelegte Untersuchungen und beginnt seine Deduction mit Linne's 5 Originalstellen über dessen *Leontodon hirtum*, welche R. pag. 660 und 661. dieser Blätter hat abdrucken lassen. Ich finde es sehr lobenswerth, wenn R. bei Zweifeln Linné zuerst zu Rathe zieht und entscheiden lässt, halte es aber für sehr gewagt, wenn er aus den Linnéischen Stellen geradezu den Schluss zieht: Linné's *Leont. hirtum* sey so scharf in dessen Werken begränzt, dass es nicht zu verwechseln und sicher identisch mit *Thrincia hispida Roth* = *Thr. hirta Rchb.* sey. — Ich bitte den geehrten Leser die 5 Stellen aus Linné a. a. O. nachzulesen, und erlaube mir dieselben näher zu beleuchten und mit benachbarten Arten zu vergleichen. In der ed. 2. der sp. pl. pag. 1123. Nro. 7.

sondert Linné sein *Leontodon hirtum* von *Leont. hispidum*, mit dem er es vergleicht, und betrachtet es als Art. Im syst. nat. ed. XII. t. II. pag. 522. Nro. 7. fügt er noch einige Worte über seine Pflanze hinzu. Linné's Diagnose von *Leontodon hirtum* sp. pl. ed. II. pag. 1123. Nro. 7. ist folgende: „calyce toto erecto, foliis dentatis hirtis, pilis simplicissimis." Diese Worte passen unter meinen *Leontodonteen* am ersten auf *Leontodon Villarsii Lois.*, *keineswegs aber auf irgend eine Art der Gattung Thrincia!* denn die Haare an den Blättern der *Thrincien* sind furcato-subglochidati und nur *sehr selten*! mit einfachen untermischt. An *Leont. Villarsii* sind aber die Haare der Blätter an der gewöhnlichen Form simplicissimi, nur höchst selten an der Spitze ein wenig gespalten, und verdienen den Namen setae wegen ihrer Form und Robustität. Der cal. totus erectus und die fol. dentata hirta kommen bei den meisten *Leontodonteen* vor und man kann keinen Werth darauf legen. Aus dieser Diagnose lässt sich nichts eine *Thrincia* Bezeichnendes entnehmen, und eben so wenig aus dem Commentar, den Linn. a. a. O. zu dieser Diagnose gibt, welcher also lautet: Simillimum *L. hispido*, sed diversum: pecunculi et calyces minus hispidi et fere glabri. Fol. pilis apice indivisis et disco, dum sicca, valde flexuoso. Radius corollae *subtus etiam luteus*, *nec virescens*. Calyx ante florescentiam nutans, maturo fructu ca-

naliculatus. Pappus plumosus est. Der Ueberzug der Blüthenstiele und Kelche wechselt bei den meisten *Leontodonteen*, welche bald mehr oder weniger behaart, bald ganz glatt sind. Die Blatthaare von *Leont. autumnalis*, *alpinus*, *Taraxaci* und meist von *Villarsii* sind einfach, nicht aber die der *Thrincien*. Der Kelch nutirt bei den meisten *Leontodonteen* vor der Blüthezeit und eben so gut bei allen *Thrincien* als bei allen *Leontodonteen*, mit Ausnahme von *L. autumnalis!* — Den calyc. maturo fructu canaliculatum haben alle *Leontodonteen* mehr oder weniger. Den pappus plumosus endlich haben alle *Leontodonteen*. Am meisten Werth legt Hr. R. auf den radius corollae subtus etiam luteus nec virescens, und es ist sein einziger Anhaltspunkt, woraus er beweisen will, dass *Leont. hirtum Linn.* eine *Thrincie*, und ohne weiteres die *Thrincia hispida Roth* sey. — Ich bemerke hierauf, dass bei den meisten *Leontodonteen* die ligulae des radius auf dem Rücken oft anders gefärbt sind, z. B. grün, braunroth, violett etc., wie bei *Leont. autumnalis*, *hispidus*, *Villarsii*, *crispus*, *asperrimus*; dass aber sehr häufig die sämmtlichen ligulae der genannten Arten einfarbig, ganz gelb sind, was wohl jeder Beobachter an einer oder der andern Art bemerkt haben wird. Daraus erhellt, dass die dunklere Färbung der Mitte des Rückens der Radialligulen bei den fraglichen Pflanzen ein sehr trügliches, dem Wechsel unter-

Diese Seite fehlt im Original

This page is missing in the original work

Universitätsbibliothek Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr05181-0491-9